

# Am Weis

Nachrichtenblatt  
des Bauvereins  
im Gau Weis  
Die Naturfreunde

AHE

## Die Regierungsbestimmungen über die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege

Der Erlass vom 21. Januar 1922 über die Voraussetzungen zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege hat durch Erlass vom 20. April 1926 eine neue Fassung erhalten. Wir geben die wichtigsten Bestimmungen hier wieder:

1. Die Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege wird unter den tarifarischen Voraussetzungen (Ausführungsbestimmungen C VII zu § 12 der Eisenbahnverkehrsordnung im deutschen Eisenbahn-, Personen- und Gepäcktarife vom 1. August 1925 Teil I) behördlich anerkannten Vereinen zur Förderung der körperlichen, sittlichen oder geistigen Erziehung der Jugend für von ihnen veranstaltete Ausflüge jugendlicher Personen gewährt, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Als Vereine für die Jugendpflege sind auch Vereine zu verstehen, die nicht als solche, aber in den ihnen angeschlossenen Jugendabteilungen die Förderung der körperlichen, geistigen oder sittlichen Erziehung der Jugend bezwecken. Zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung sind sowohl die Jugendlichen wie die sie als Führer begleitenden älteren Personen mit der im Tarif (§ 12 C VII Nr. 13) festgesetzten Beschränkung berechtigt. Die Fahrpreisermäßigung wird sowohl zu Wanderfahrten wie auch zur Beteiligung an sonstigen Veranstaltungen der Vereine, insbesondere auch an sportlichen Veranstaltungen gewährt.

2. Die zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung notwendige behördliche Anerkennung erfolgt durch die von den Landeszentralbehörden bezeichneten Stellen.

Es sind dies für Preußen: in Berlin: Oberpräsident in Berlin-Charlottenburg, in den übrigen preussischen Bezirken: die Regierungspräsidenten. Braunschweig: Landesjugendamt Braunschweig.

3. Für die behördliche Anerkennung gemäß der Nr. 2 kommen die Jugendorganisationen, Jugendabteilungen und die jugendliche umfassenden Vereine der folgenden Reichsorganisationen in Betracht: Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen, Deutsche Turnerschaft, Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, Zentralkommission für Arbeiter-Sport und Körperpflege.

Den diesen Reichsorganisationen angeschlossenen Vereinigungen soll die Fahrpreisermäßigung gewährt werden, wenn sich nicht im Einzelfalle Tatsachen ergeben, die den jugendpflegerischen Charakter der Vereinigung in Frage stellen.

4. Die behördliche Anerkennung gemäß Nr. 2 kann in denjenigen Ländern, in denen eine staatliche Jugendpflegeorganisation besteht, den dieser Organisation angeschlossenen Vereinigungen durch die unter Nr. 2 genannten Stellen unter der Voraussetzung der Nr. 3 ohne besonderen Antrag gewährt werden.

5. Wo das Verfahren gemäß Nr. 4 keine Anwendung findet, sind die Anträge auf Anerkennung seitens der Jugendpflegevereine an die unter 2 genannten Stellen zu richten.

Das Nähere regeln die Bestimmungen der Länder.

In den Anträgen ist

a) der Name, Sitz und Zweck des Vereins,

b) der Name und die Wohnung des Vorsitzenden und gegebenenfalls die Geschäftsstelle genau anzugeben.

Ferner sind die Satzungen des Vereins und gegebenenfalls ein Ausweis über die Zugehörigkeit zu einem der unter 3 genannten Verbände beizufügen.

Die auf Grund der Prüfung des Antrags auszusprechende Anerkennung wird dem Verein schriftlich mitgeteilt und dient ihm als Ausweis gegenüber der Eisenbahnverwaltung bei der Inanspruchnahme der Ermäßigung.

Von den auf diese Weise anerkannten Vereinen wird eine Liste angelegt, die in einer zweiten Ausfertigung der Eisenbahnverwaltungsstelle zugeht, in deren Bezirk die Vereine ihren Sitz haben. Von allen Veränderungen und Ergänzungen dieser Liste ist der Eisenbahnverwaltung Kenntnis zu geben.

Die Abgabe der Vorbrücke für die Anträge erfolgt durch die Eisenbahnverwaltung nur auf schriftlichem mit dem Vereinsstempel zu versehenen Antrag des Vereinsvorsitzenden.

Jede mißbräuchliche Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung wird, unbeschadet der strafrechtlichen Folgen, mit Entziehung der Berechtigung bzw. der behördlichen Anerkennung geahndet.

6. Der Erlass tritt am 1. Mai 1926 in Kraft.

## Treffen und Konferenzen

Treffen des Gebietes Jena am 9. Mai

Keiner Regen rieselte nieder, als sich in Kabla am Bahnhof etliche 70 Naturfreunde — trotzdem — trafen, um nach dem Siebshaus zu wandern. Mit Gesang ging es durch die Stadt, um bei denen, die nur bei Sonnenschein wandern können, Verwunderung zu erregen. Wohlgeruh gelangten wir gegen 8 Uhr an, trotz des inzwischen zu Schnee gewordenen Regens. Unterwegs wurde schon immer geraten, ob auch alles unterkommen würde. Doch auch hier wurde Rat geschaffen, und so gern sich die Naturfreunde auch breit machen, an diesem Tage haben sie sich mal wie Herlinge zusammengepfert. kamen doch im Laufe des Vormittags noch die Saalfelder, welche von Drlamünde aus gelaufen waren, so daß eine Gesamtteilnehmerzahl von ca. 130 Genossen

und Genossen anwesend war. Die Küche, der Lagersraum sowie der Schlafrum auf dem Boden waren dicht besetzt. Die Defen spendeten eine wohlthuende Wärme, die Küche heißen Kaffee und die Mucksäcke die nötige Futterlage. Bei Gesang und allerlei Scherzen in allen Abteilungen verging der Vormittag im Fluge.

Inzwischen hatten sich die Delegierten des Gebietes zusammengefunden, um über die nächsten Aufgaben desselben zu beraten. So wurde dann beschlossen, am 26. und 27. Juni eine Gebietsfontentwendsfeier zu veranstalten, ebenfalls am Siebshaus. Die Ortsgruppen mögen alle Kräfte bis dahin mobilisieren, damit eine würdige Feter zustande kommt. Weiter findet am 4. Juli auf dem Schauensforst (Ruine) ein Unterbezirksreffen statt für die Ortsgruppen Saalfeld, Pöbner, Kabla,



# Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat Juni 1926

**Ahlisdorf** Anschrift: Otto Schulze, Ahlsdorf (Mansfeld), Neue Welt 150b  
Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. O. Schulze.

**Altenburg** Anschrift: Paul Klammert, Pädiker Straße 54 II

2. Lichtbildvortrag „Die Schweiz“; Steinbau. 6. Geologische Wanderung Weisberg-Weida. 9. Musik- und Liederabend. 13. Wanderung mit Groß und Klein nach der Leina, daselbst Spiel und Tanz. 16. Badeausgang. 19. Sonnenwendfeier. 23. Vortrag „Das Leben in der Tiefsee“; Frommhold. 26./27. Nachtwanderung durchs Wyratal. 30. Mitgliederversammlung. 4. 7. Morgenwanderung mit Vogelstimmen beobachten.

**Ammendorf** Obmann: Willi Urndt, Bräudenhaus am Hopfenberg in Ammendorf (Saalkreis)

1. Diskussionsabend (letstes Saublatz). 8. Versammlung. 15. Liederabend. 22. Kritik über Jahresfeier. 29. Vortrag. Jeden Montag und Donnerstag Englisch und Esperanto. Jeden Mittwoch Musikübungsstunde. Jeden Freitag Volkstänze und Brettspiele. 19. Feierstunde (abends). 20. Jahresfeier auf dem Platz am Hopfenberg. (Instrumente mitbringen.) Quartiermeldungen und Essenbestellungen gehen an Naturfreundehaus am Hopfenberg.

**Apolda** Zuschriften an Otto König, Herrmsfelder Straße 39

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Volkshaus (Jugendheim). Alles andere wird daselbst bekanntgegeben.

**Arnstadt** Zuschriften an Fritz Marquart, Wachsenburgstraße 27

Zusammenkünfte jeden Dienstag von 8—10 Uhr in der Knaben-Bürgerschule, Kohlgasse. 1. Monatsversammlung. 8. Liederabend. 15. Mikroskopischer Abend; Studiengal Franke. 22. Vortrag. 29. Diskussionsabend. 7., 14., 21., 28. Tanzabend, Treffen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf dem Sportplatz (Rudisleher-Mäsen). Wanderungen werden im jeweiligen Gruppenabend bekanntgegeben.

**Aischersleben** Anschrift: Paul Brieger, Ueber den Steiner 21

Jeden Dienstag Gesang; Lauchnis. Jeden Mittwoch Tanzgruppe; Langenbeck, Huster. Die Donnerstagveranstaltung sowie jede Gruppenfahrt wird am vorhergehenden Gruppenabend bekanntgegeben. Jeden Freitag Musikgruppe; Lauchnis. Musik- und Tanzgruppe gibt nur noch bei P. Brieger. Genossen, habt tüchtig weiter, wenn es vorwärts gehen soll, dann müßt Ihr regelmäßig erscheinen.

**Bitterfeld** Obmann: Paul Lehmann, Bitterfeld, Weinbergstraße 6

**Söthen (Anh.)** Obmann: Willi Spiegel, Wallstr. 77; Zuschriften an: E.-B.

„Die Naturfreunde“, Stadt, Jugendheim, Zimmerstr. Jeden Dienstag Vorträge und Vorlesungen. Donnerstags Spiel- und Liederabend. Freitag, abends 8 bis 10 Uhr zum Ballspiel und Volkstanz nach der Stadtwiese. Jeden Sonntag die angelegten Fahrten. Für die Nichtteilnehmer Spielabend im Jugendheim. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich an den gymnastischen Übungen rege zu beteiligen. Benutzt die bestehende Reisesparkasse.

**Greisfeld b. Eisleben** Anschrift: Otto Lüttig, Greisfeld bei Eisleben, Alexanderstr. 20

**Dessau** Zuschriften an: Bruno Lorenzen, Dessau-Siedlung, Gr. Kühnauer Weg 27

Zusammenkünfte jeden Dienstag 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Mädchen-Bürgerschule II, Mauerstraße. Mittwochs gymnastische Übungsstunde im Heim, Admarsch 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr von der Muldebrücke. Hüttenwart: Carl Nagel jun., Dessau, Kochstedter St. 9. Anmeldungen zwecks Uebernachtung 1 Woche vorher an Luise Meier. Hüttendienst haben im Mai folgende Genossen: Erna Böhlmann — Carl Nagel, 20; Paul Matthias — Hans Mater, 27. Ida Wunderlich — Franz Rathmann.

Bezirksgruppe Alten. Donnerstags 7 Uhr im Schrebergartenheim. Sonst wie Dessau.

**Döllnitz b. Ammend.** Zuschrift, an: Fritz Schwarz, Regensburger Straße 22

**Eisenach** Anschrift: A. Häbner, Eisenach, Stadtfelder Chaussee 38

**Eisleben** Obmann: Friedrich Zimmermann, Eisleben, Hohetorstr. 23

Zusammenkunft jeden Mittwoch und Freitag 8 Uhr im Jugendheim.

Bezirksgruppe Volkstedt b. Eisleben. Anschrift: Otto Heller, Auswärtiges Gehöft 5

**Eilenburg** Zuschriften an: H. Geisler, Weinbergstraße 42

**Erfurt** Willi Kother, Alte Frischstraße 15

Geschäftsstelle: Kinderheim, Karlstraße 6  
Jeden Dienstag und Freitag 6—8 Uhr abend der Ortsgruppe; Donnerstag 6—8 Uhr Bücherausgabe; Arb.-Gem. jeden 1. u. 3. Dienstag im Monat im naturwissen-

(Kastlischen Heimatmuseum; Freitag 8-8. Ababend der Ferienheimgenossenschaft, sämtliche R., desgleichen Sitzungen und Versammlungen. 2. Versammlung. 7. Führer. 9. Abendveranstaltung in der Alten Frischschule anlässlich des MUSE.

5. 7. Führer. 8. u. 18. Beteiligung am MUSE. 20. Stüttenfest in Nauendorf. Führungen am 19. 6. und 8. Uhr abends ab Stadtpark, am 20. 4. und 6. Uhr ab Stadtpark. 26./27. Mondscheinwanderung Inselfberg. Trusentaler Wasserfall. Liebenstein. Müpla. Abf. des Sonntagskarte Friedrichroda; B. Gurbagen. 4. 7. Hier durch den Forst. Treffen 5. Uhr Stadtpark; A. Eitel.

Im Monat Juli wird die Ortsgruppenleitung eine Kontrolle betr. Gemeindefestungsabgabe vornehmen. Wir machen unsere Mitglieder schon heute darauf aufmerksam und eruchen sie, die Bücher bereit zu halten.

## Sraureuth b. Weidau i. Sa. Anschr.:

Willy Nibel, Regentenstraße 36  
3. Monatsversammlung; 10. Rezitationsabend. 17. Probeabend für die Sonnenwendfeier. 20. Sonnenwendfeier. 24. Abendwanderung im Weidauer Wald. Touren werden in den Veranstaltungen bekanntgegeben.

## Bera Anschrift: Heinrich Ritter, Korbingsstraße 22.

Kassierer: Albert Wunder, Bilscherstraße 63  
2. Monatsversammlung. 6. Tagesfahrt Tese-Weibetal. Spdf. 44. Sonntagskarte Kraftsdorf; Job. Roth. 8. Abendwanderung nach der Lazu mit Vortrag. 7 1/2. Uhr Wintergarten. 13. Erd- und kulturgeschichtliche Fahrt ins Bradmental; 500 ab Haltestelle Adelheidstr.; S. Tittmann. 16. Abendwanderung nach Spielplatz Erntee. 7 1/2. Uhr ab Demtrabsbrück. 20. Tagesfahrt Warnshof-Delemitzgrund, Spdf. 44. Sonntagskarte Kraftsdorf; D. Wolf. 23. Abendwanderung ins Waldtheater mit Vortrag. 7 1/2. Uhr ab Unterhäuser Brücke. 27. Entomologische Studien auf der Wbläms. Spdf. 44. Sonntagskarte Papiermühle; Job. Niegel. 30. Kirschenbummel. 7 1/2. Uhr ab Demtrabsbrück. 4. 7. Radefahrt nach der Ploßener Grenzplatte, Spdf. 418. Sonntagskarte Duma.

## Göhrich Anschrift: Kurt Vogel, Karnitzer Str. 15

## Gotha Obmann: Rud. Hildebrandt, Langensalzaer Straße 41

1. Vortrag „Unsere Sternennacht“; W. Meister. 4. Monatsversammlung. 8. Geologische Abendwanderung. 11. Vortrag: Stoll. 15. Lieberabend. 18. „Die Gesehe der Welt“ 4. Teil; Schffel. 22. Kartenleseabend; Hildebrandt. 25. „Die Gesehe der Welt“ 5. Teil; Schffel. 29. Leseabend. Fahrten und sonstige Veranstaltungen werden jeweilig bekanntgegeben.

## Gräfenhainichen Obm.: Hermann Kersten, Gräfenhainichen (Bezirk Halle), Jehniger Straße 17g; Zuschriften an Elise Wagner, Halleseestraße 10f

## Greiz Obmann: Hans Dietel, Zeulenrodaer Str. 26

Verinslokal „Altes Lyzeum“  
1. Vorstandssitzung bei Schenderlein. 2. Mitglieder-versammlung. 6. MUSE. 9. Abend im Freien. 18. Schloss Schönsfeld bei Reunibere; P. Koch. 18. Lichtbildervortrag. 19. Sonnenwende mit den Freidenkern. 20. U.-B.-Treffen (7). 23. Abend im Freien. 27.

Reumühle—Görze—Weißendorf—Suttmilcher Grund—Berga; U. Maß. 30. Vortrag „Entstehung des Kindes“; P. Koch.

## Großhörner b. Pettstedt Anschr.: Werner Poppe, Großhörn

Obener bei Pettstedt, Braugarten  
Zusammenkünfte jeden Donnerstag bei den einzelnen Genossen. Näheres wird dort bekanntgegeben und ist bei mir auf der Ausgangstafel zu sehen.

## Halle (Saale) Obmann: Max Fred. Blane, Blaue Str. 29; Kassierer: Otto Schleich

Blaubaer Straße 82  
Geschäftsstelle und Heim; J. R. „Die Naturfreunde“ Breitestr. 20. Jeden Freitag 8-10. Ababend. Jeden Montag von 8-10. Gymnastischer Übungsabend. Jeden Freitag von 8-10. Gesangsabend im Reform-Real-Gymnasium.  
4. Lichtbildervortrag mit Pfeilschleuderung Orlamünde—Jena, abds. 8. Uhr Volkspark. 6. MUSE. 13. Gruppenfahrten nach Bergaburg. 18. Abendwanderung Klaffenfels, ab 7. 9. U. Poststadion. 19./20. Bezirksformenwende. 27. Gruppenfahrten. 30. Mitgliederversammlung im Volkspark.

## Hildburghausen Obmann: Erich Sommer, Haberthaler Straße 121

Zusammenkünfte jeden Sonnabend beim Gen. Erich Sommer. Wanderungen werden hier bekanntgegeben.

## Jhmenau Anschrift: Kurt Hartmann, Deubenstraße 87; U.

6. vorm. 10. Uhr Jugendheim, Vorarbeiten zum MUSE. 7. Monatsversammlung. 13. Turnhalle, Vortrag „Von Paläolith bis zum Neolith“; Hedmann. 18. MUSE. 14. Hammerabend. Volkstanzabend. 20. Waldfest im Ernst. 21. Vortrag „Geologische Aufbau der Erde“ 27. Tagesstour nach dem Fährberg, Vor. Spdf. 512. Fahrgeld 60 Wg.; Berent. 1. 7. Führerabend. 4. 7. Vademecum mit Familie nach den Wintersteinen. Abm. 9. Uhr Postamt; Hartmann. 5. 7. Monatsversammlung. Jeden Donnerstag Abendtheaterabend mit Instrumenten-Treff. Jugendheim.

## Jena Anschrift: Alfred Koll, Otto-Schott-Straße 38

Freitag, den 4. abends 8. Uhr im Löwen Mitglieder-versammlung (Vorforschung zur MUSE-Wache). Sonnabend, den 6. MUSE-Wache-Veranstaltung im Volkshaus. Sonntag, den 8. früh 6. Uhr ab Zeiggraben Wanderung ins Blau; Nur (Mitteilnehmer gehen zur Veranstaltung der MUSE-Wache). Mittwoch, den 9. ab abends 7. Uhr beim Zeiggraben Werkwanderung im Rahmen der MUSE-Wache. Abfahr gegen 10 1/2. Uhr. Freitag, den 11. bleibt frei. Sonnabend, den 12. MUSE-Wache. Sonntag, den 13. Haupttag der MUSE-Wache mittags Umzug. Mitteilnehmer aller Mitglieder im Wanderrang unter Mitführung des Winterportgeräts. Freitag, den 15. abends 8. Uhr im Löwen, Vortrag „Kritische zur Heilbewegung der Gegenwart“ Sonntag, den 20. ab früh 6. Uhr beim Paradiesb. nach Orlamünde (Sonntagskarte) — Weibachquelle; Keller. Freitag, den 25. abends 8. Uhr im Löwen Eingabe d. Sonntag, den 27. früh 6. Uhr ab Abhakenmal Tagesstour nach dem Volkstheaterpark Stern-Frang. Freitag, den 2. 7. abends 8. Uhr im Löwen Mitgliederversammlung (Ausprache über die MUSE-Wache). Jeden Mittwoch.

## Unsere nächste Arbeit!

So, und nun liegt sie hinter uns, die viel umdeutete Gaukonferenz. Trotz allem, sie brachte neuen Boden unter die Füße, auf dem wir stehend, auf- und ausbauend schaffen werden müssen. Muskeln gespannt und los. Wo fehlt's, wo muß etwas geändert werden? Gewiß, wir erkennen die wirtschaftliche Krise in ihrem vollen Umfange an, aber ist sie wirklich an allem Schuld, — für alles verantwortlich? Ist es heute nicht schon zur bequemsten Ausrede geworden, daß man sich vor jeder Pflichtleistung, gleich in welcher Form, dahinter verbürgt? Wo bleibt denn der wissende Naturfreund, der erkennend die Zusammenhänge der Gesellschaft, ihnen trotzend, sich dennoch Schaffenstraß bewahrt? Es ist doch heute kein Geheimnis mehr, daß oft die Vermissten in unseren Reihen am ersten ihren Verpflichtungen nachkommen, während viele unserer Größen, die sonst das Wort Gemeinschaft oder Klassenkampf für sich in Erbpacht haben, nicht mal den einfachsten Verpflichtungen nachkommen. Es wird wahrlich hohe Zeit,

daß ein Teil unserer Mitglieder wieder bei den alten Genossen in die Schule geht, bei denen das Wörtchen Solidarität oder Gemeinschaft mehr als ein leerer Begriff war. Täuschen wir uns doch nichts vor, einen neuen Aufstieg wird der Gau Thüringen nur dann vollführen können, wenn es ihm gelingt, alles was alt und morsch ist, verschwinden zu lassen und wenn er alle die Genossen und Ortsgruppen, die Nuhnieser sind ohne Verpflichtungen zu kennen, rücksichtslos aus seinen Reihen entfernt. Für die neue Gauleitung, sowie für alle Ortsgruppenleitungen als Mahnruf das gutbekannte „Landgraf werte hart“ zur Anwendung empfohlen. Tatsache ist auf jeden Fall, daß wir die nötigen Kräfte in unseren Reihen für einen neuen Aufstieg haben, nur muß, selbst auf die Gefahr hin einige hundert Mitglieder zu verlieren, alles Kranke entfernt werden. Gelingt uns das, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein. — „Berg frei“, „Weg frei“.

Paul Blich, Halle



# Kulturgeschichtliche Wanderungen

Erwiderung auf den Artikel von Brause-Gera, im Saubest April 28

Warum wandern wir? Um aus der Fülle des Reichtums der Erde zu schöpfen, damit der Mensch im Grau der Werkeltage an den Erinnerungen vergangener Sonnenstunden sich labt und dem Körper die Kraft gibt, im Kampf um sein Dasein sich zu behaupten. Und dazu ist notwendig, daß man den richtigen Blick, das sichere Schauen lernt. Nicht in großen und weiten Touren allein liegt „erleben“, sondern im ruhigen, sicheren Schauen der Dinge. Wie ein offenes Buch liegt die Natur vor uns, brauchen wir uns nur die Mühe zu geben, in ihm zu lesen. Natürlich gehört etwas Übung dazu und auch ein wenig Geduld. Viele Freunde sehen unterwegs eine Brücke, eine Kirche oder Burg. Wie viele stellen Vergleiche zwischen Landschaftsbild und Bauart der Brücke an, oder überlegen, welche Gründe den Baumeister betrogen haben, die Burg an diesen Felsen, die Kirche in jenem Stil zu errichten? Dies ist nur ein kleines Beispiel. Wenige lesen in der Natur und wenige bekommen dadurch das Bild, das sie sehen wollen. Und warum? Weil sie ein Wissen in sich bürden.

Also ist es notwendig, etwas zu wissen. Wissen heißt Erfahrungen haben, die subjektiv und objektiv gewiß sind und aus denen Urteile und Schlüsse gebildet werden können, die ebenfalls sicher genug erscheinen, um als Wissen gelten zu können. — Dem Glauben, wie dem Meinen und Vermuten geht die Gewißheit, Sicherheit des Wissens ab. Das kann man aber nur, wenn man Bücher liest und lernt. Was soll man lesen? Grundbedingung: „Gute Bücher“. Welches Fach der Betreffende einschlagen will, liegt lediglich an seiner Veranlagung. Man kann ihn nicht zur Zoologie raten, wenn er sich für Physik interessiert. Aber ein Grundwissen, eine Durchschnittsbildung müßte jeder Naturfreund zumindest haben. Und da mangelt es noch. Betrachten wir einmal die Geschichte. Gerade sie fördert im hohen Maße das Verständnis der wechselnden Zeiten und ist uns in den Volksschulen das verbreitetste Zeug gelehrt worden, so muß man wenigstens als moderner Arbeiter die materialistische Geschichtsauffassung beherrschen.

Es ist richtig, wenn Freund Brause vor dem Wust der bürgerlichen Geschichtswerke warnt, denn sie zu lesen, bedeutet nicht nur Zeitvertreib, sondern sogar Gefahr, sich leicht in dem Labyrinth bürgerlicher Auffassungen zu verirren. Auch ist es richtig, daß die herkömmlichen Professoren ihre Vorträge alle einseitig halten. Aber es ist eine Naivität zu glauben, im Durchwandern der Heimat mit offenen Augen Geschichte zu lernen. Nein — nein, das möchte ich keinem jungen Genossen raten. Genau so, wie der Schlüssel zum Öffnen des Schlosses notwendig ist, genau so notwendig ist die Geschichte zum Verständnis und Sichöffnen der Heimat für den der sie durchwandert. Will ich eine alte Burg oder Ruine besuchen und ein bißchen mehr von ihr profitieren als eine Ansichtskarte, muß ich ihre Geschichte kennen. Dies soll nicht heißen, daß man nun Zahlen und sämtliche Namen der ehemaligen Besitzer weiß, aber doch die Bedeutung und Rolle kennt, die sie in der Geschichte einnimmt. (Thüringer Burgen im 12.—15. Jahrh.)

Einige Beispiele: Du findest auf Wanderungen irgendwo ein verwittertes Wappen, eine gebleichte Symbolik in Gestalt von Fresken oder Ornamenten. Sobald du auch nicht die geringste Ahnung und Kenntnis in der Geschichte besitzt, sind diese Eindrücke für dich verloren, weil dein Auge nicht in ihnen lesen kann. Und warum? Weil du nichts weißt. Darum ist es notwendig, Geschichte zu lernen; denn sie ist das Fundament aller Kulturen. Auch gibt sie dem, der sie beherrscht, einen viel tieferen Einblick in die Soziologie, gibt ihm die Möglichkeit, Land und Leute gründlich kennen zu lernen und so die Umwälzungen aus den ökonomischen Verhältnissen in Form von Klassenkämpfen zu verstehen.

Was soll man lesen? Freund Brause warnte wohl vor den bürgerlichen Geschichtswerken, leider hat er nicht einen Weg gezeigt, den ein junger, wißbegieriger Genosse einschlagen könnte. Ich sagte schon, Bedingung sind gute Bücher. Ja, wie gute Bücher aus der Fülle der Schriften herauslesen? Indem man die Partei- und Gewerkschaftsbibliotheken

benutzt, die alle nur Literatur führen, die qualitativ sich der Arbeiterbewegung anpaßt. Auch soll man nie Bücher entleihen, die für den Geist des Lesenden zu schwer sind, das heißt, die er aus Nichtverständnis nach Durchblättern der ersten zwei — drei Blätter gelangweilt beiseite legt. Mit leichter Kost beginnen, um dann zur immer schwereren zu greifen. Freund Brause, es gibt nichts Schöneres, als sich eine Stunde in die Geschichte des klassischen Altertums zu vertiefen, um aus ihr zu schöpfen in reicher Fülle.

Als ehemaliges Mitglied eines Museums- und Bibliotheksausschusses meiner Vaterstadt habe ich oft sehen müssen, wie junge Arbeiter in ihrem Unverstand zu Büchern griffen, die gerade das Verkehrteste in ihren Händen waren. Oder ich sah sie die Museen durchlaufen und sie fanden sich in all den toten Dingen nicht zurecht. Sie blieben ihnen tot, weil sie nicht den Geist besaßen ihnen Leben einzubauen. Das heißt, ihr Leben, das Schauen vom proletarischen Standpunkt.

Doch muß man sich hüten, Geschichte nicht allein als Heimatkunde und Schwärmerie für alte Burgen aufzufassen, denn dadurch würden wir in einen kleinbürgerlichen Provinzialismus verfallen, der alles, nur keine Begeisterung für die Ziele der Arbeiterklasse im Kampfe um die Menschenrechte fördern würde. Und gerade aus der Fülle der Geschehnisse der Vergangenheit wollen wir schöpfen, um dem Kommenden verstehend entgegentreten zu können. Darum betrachten wir nicht die Dinge vom Standpunkt einer Nation, sondern

als Menschheitsgeschichte des Universum. Nur so ahnen wir die Zusammenhänge aller großen Gesellschaftsepochen, die mehr oder weniger immer den Klassencharakter ihrer Zeit und Verhältnisse tragen.

Geschichte lesen und aus ihr lernen, heißt die Wege der Menschen von ihren Anfängen verfolgen bis zur heutigen Phase. Da werden sich Mannigfaltigkeiten der Kulturen ergeben, deren Buntheit die Seele eines Wissendurstigen mit Freude erfüllen wird. Selbst im Kleinsten liegt ein Stück Triebfeder verborgen, die an den Geschehnissen der Entwicklung ungeheuren Einfluß haben kann. Aus der Geschichte heraus baut sich die Kultur und Wirtschaft auf, die der Arbeiterklasse gewinnbringend werden soll. Nur im selbstständigen, geschichtlichen Denken müssen wir die Jugend erziehen, um aus ihnen Kämpfer des internationalen Proletariats zu machen, deren Arbeit es einmal sein wird, das Erbe ihrer Väter zu vollenden, nämlich: „den geeinigten, klassenlosen Menschheitsstaat!“

Ich möchte einige Bücher anführen, die die jungen Genossen in die Geschichte einführen und wertvolle Fingerzeige zum Selbststudium geben: J. G. Wells: „Die Grundlinien der Weltgeschichte“. (Unter Berücksichtigung des Altertums.) Franz Mehring: „Deutsche Geschichte“. Bloch: „Französische Revolution“. Zimmermann: „Bauernkrieg“. Kautsky: „Ursprung des Christentums“. Engels: „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ usw.

A. M. Richter, Berlin-Moabit, Untersuchungsgefängnis.

## Erdgeschichte und werktätiger Mensch

### Teil II.

Als letzte geologische Werkstätte des Wassers seien die Moorstypen genannt. Das Wasser ist bei diesen, entgegengesetzt seiner gewöhnlichen Bedeutung, in seiner Aktivität ungemein zurückgedrängt. Gerade durch das Wasser werden die Moore zu düstersten Stätten der Erdoberfläche gemacht, wirken sie eine stark ausgeprägte Oekonomie der toten Lebensmasse und allmähliche Speicherung der Sonnenenergien der abgestorbenen Pflanzenleiber im luftabgeschlossenen Torfstill.

So kommt das Wasser nicht im entferntesten

als behabender positiver Anstoß-Impuls des werktätigen Lebens zur Geltung. Ist aber nicht auch die Steppe einst die Heimat des Menschen gewesen, die ihn, aus dem Dunkel des Waldes lockend, zum Bestehen im offenen Kampfe ums Dasein zwang? Das Leben gestaltete sich seine Lebensbasis oft im kümmerlichsten Raume und schöpfte neue Impulse selbst aus den Gefilden des Todes. Und Proletarier tußt du's nicht auch?

Auch am Moore rühren sich Menschenhände. Moorraussicht und Moortanalisation sind aber

nur Schutzmaßnahmen gegen die Gefahren, die solche Gebiete, besonders die des Hochmoors, für die Einzelnen wie für die anliegenden Siedlungen birgt. Zum Bau liefert der Plaggenbauer Material für primitivste Hütten oder Verschlag. Als Streu und Polsterung kann der gebrochene und zerkleinerte Torf Verwendung finden. Der behaglichen Erwärmung bescheidener Wohnräume dient der braune Filz toter Pflanzenreste. Die Zeit nach dem Weltkriege lehrte die Technik, sich mit dem Nabellegenden zu bescheiden. So wurde sogar der Torf zum Betriebsstoff größerer Industriewerke erhoben.

Das ist's jedoch nicht, was, die Moore in diesem Zusammenhange zu nennen, mich besonders anregt. Es ist die kulturhistorische Bedeutung, die dem Torf als Brandherd zukommt. Vulkanausbrüche sind imposante, ungemein stark die Aufmerksamkeit fesselnde Erscheinungen. Oft lange nach ihnen können Hölzer und sonstige Brennstoffe an ihren Ergußmassen entzündet werden. Aber ehe der Mensch das begriff, ehe er Interesse an dem Brennstoffanzünden hatte, verstrichen lange Zeiträume. Zum Experiment, zu einer richtigen Versuchsanordnung, zu einer Feuererzeugung und Feuererhaltung regten Vulkanausbrüche nicht an. Das Feuer, die Temperatur war da, ohne daß bei der Lava oder Asche die Wechselwirkung zwischen Wärme und Luftzufuhr je handgreiflich hervortrat.

Ein Steppenbrand ist schnell entstanden. (Ein Blitzstrahl genügt oft.) Er jagt dahin, verhältnismäßig schnell ist er vorüber, wenn nicht ein Wald von ihm erfaßt wird. Aber auch der Waldbrand geht oft gar schnell dahin. Steppenbrand und Waldbrand sind entschieden zu kurzdaurig, um dem primitiven Menschen zum eingehenderen Beobachten, Nachbilden und zur Erhaltung des entstandenen Feuers genügend anzuregen, trotzdem hier die Wechselwirkungen von Brand und Luftzutritt deutlich werden können. Moderhausen, morsche Hölzer und kleine Moore mitten im brennenden Walde oder besonders ein brüchiges ehemaliges Hochmoor, entzündet durch einen riesigen Waldbrand oder Blitzschlag sind höchst eigenartige Phänomene. Für den primitiven Menschen aber prägten sich solche Ereignisse von selbst monatelanger Dauer unauslöschbar und als Forschungsimpulse ein. Erst Flucht, dann Genuß, schließlich Forschen, diese Weichheit,

die Wärme, dieses immer neue Aufglimmen und diese schleichenden Rauchschwadengestalten im Rhythmus der säuselnden Winde!

Aus dem Beobachten entsprangen Versuchsreihen, das Feuer neu zu erregen, zu erhalten. Es mußten noch viele Erfahrungen und Ergebnisse, wie Funkenbildungen und ihre Wirkungen auf trockenes Heu, Stroh beim Steinschlag, oder Entzünden von Holzmehl bei seiner Erzeugung und anderes mehr zusammenwirken. Mit dem Anwenden des Feuers, des glimmenden Moder- oder Torfstückes über das Aufgreifen eines glühenden, kleinen Holzstückes und dem Ansafen zur lohenden Flamme, zu seinem viel späteren beabsichtigten, darauf angelegten Nachbilden des Feuers durch Schlag, Reibung, Anwendung von anderen Zunderstoffen und Zündmitteln entstand ganz allmählich in vielen Gebieten der Erde die Feuertechnik, sehr verschiedenartig durch örtliche Bedingungen gefördert oder gehemmt. Ihr hervorragendster Lehrmeister war der Zunder Torf. Feuertragen, Feuerübertragen war zunächst nur reizvolles Spiel, wurde zum Jagdmittel. Feuerträgetum, Feuerraub und Feuerhütetum hängen mit der tieferen Erkenntnis der Bedeutung des Feuers innig zusammen. Der Beobachtung von geeigneter Luftstärke und Luftzugrichtung für Erhaltung und Steigerung der Feuerwirkung entsprangen sehr viel später Wallbau, Herdbau, Tempelbau und Hausbau.

Das allgemeine Wissen verdankt dieser Werkstätte des Plaggenbauers, nach meinen Vorstellungen, die ersten Anfänge der Feuertechnik und Heizungskunde, die Geologie die Kunde der Verwesungs- und Verkohlungsprozesse und einen Teil der von Lebewesen gebildeten Ablagerungen = Organogenen Sedimente. Wir sehen im Moore ein Beispiel der lebenerstickenden Wirkung des Konserbativismus. Der Künstler und die Lebensanschauung schöpft aus dieser Stätte die Kenntnis von der Ueberwindbarkeit des Dunkels und des Grauens, der Nebelgeister und des Todes durch lebensfrohe Tat. Diese Menschheit ward zum Lichtbringertum.

Gelsstürze, Berggrutsche, Gekrieche, Strudellöcher, Falllöcher, Dolinen, Höhlentierbauten und andere Erscheinungen mehr deckten ein Verschüttetes, Versteinerungen = Fossilien, schöne oder eigenartige, ja technisch brauchbare Steine auf und regten an zur Unter-



suchung der Sturzmassen oder sonstwie natürlich bewegten Massen. Bei Häufungen der interessanten oder als brauchbar erkannten Dinge wühlte der Mensch je höher sein Verständnis stieg um so tiefer, wurde er angeregt Gruben zu machen und Höhlen zu erweitern. Mit dem ganz allmählichen immer tieferen Eindringen des Menschen in diese Massen wurde er bekannt mit einer großen Zahl von ganz neuen Stoffen. Das, was das Meer, Flußsystem, Moor oder andere Naturwerkstätten bildeten, deckte seine Tätigkeit, diese zur Menschenwerkstätte machend weiter und weiter auf. Die Grube und die Höhle sind bedeutende Lehrstätten der werktätigen Menschheit.

Sein erstes Werkzeug hat der primitive Mensch aus den oberflächlich aufgefundenen Feuersteinknollen geschlagen. Daß sie oberflächlich lagen, war geologischer Anlaß. Dieses brauchbare Material war geologisch gehäuft. Sobald der primitive Mensch natürlich aufgebrochene Eisstromschotter = Moränen oder Flußterrassen nach früheren Fundstücken durchwühlte, begann er Kritik an den Sinn und die verschiedene Brauchbarkeit der einzelnen Fundstücke anzulegen. An den in jenen primitivsten Gruben und Höhlen in größeren Mengen gefundenen Feuersteinen erwachte des Menschen Gestaltungsfreudigkeit und Gestaltungskunst. Und als die technische Entfaltung am Feuerstein Vollendung gefunden hatte, entdeckte der werktätige Mensch die technische Brauchbarkeit des Knochens und in der Grube und Höhle die einer großen Zahl von anderen Steinen. An ihnen steigerte sich das technische Verständnis und die Fähigkeit, die Fundstätten allmählich immer besser auszuwerten. Sehr viel später entnahm er wohl auch der Grube und der Höhle die ersten Bausteine für größere Feuerstellen- und Werkstättenanlagen, wo nicht oberflächlich das dazu nötige Gesteinsmaterial zur Verfügung stand.

Dem Sand und Kies, den der Erdarbeiter förderte, in Verbindung mit der Feuertechnik verdanken die Glasbläserei, Glashütte, das Glaswerk, die Glasindustrie und optische Industrie ihre Entwicklung, nachdem an Feuerstellen Zufallsglasmelzen zu ihren Nachbildungen angeregt hatten. Dem Kalk und Mergel, den der Erdarbeiter förderte, entspringt in Verbindung mit der Feuertechnik die Kalkbrennerei, Mörtel- und Zementfabrikation, das Zementwerk. Der Lehm, den der Erd-

arbeiter förderte, brachte geformt und gebrannt die Töpferei und die Töpferkunst-Keramik in Gang und zur Entfaltung und auch endlich die Ziegel, die Ziegelei und das Ziegelwerk. Der Mensch schuf sich Gefäße und eigene Formen. Er schuf selbst Baumaterial, ehe er in den harten Fels tiefer eindringen konnte. Der reinere Ton ließ das Steingut, das Kaolin, die Porzellanindustrie entstehen.

Neben diesen Gewerben und Industriezweigen geht die Entwicklung der Farbstoffkunde und Farbtechnik und Erzschnmelze einher. Aus der einfachen Zufallschnmelze erwächst die Gießerei. Die Entdeckung, das annähernd reine Metall durch Schlag formen und härten zu können, ging den weiteren Fortschritten der Gießerei voraus. Es wurden der Schmied, der Eisenhammer, die Eisenschmieden. Das harte, plumpe, dunkle und kalte Eisen hat des werktätigen Menschen Hand und Geist erglänzen und Feuersprühen gemacht, erweicht und geformt, schön geformt, daß es ihm diene.

Kulturhistorisch sind somit die Grube und Höhle, selbst erst werdend, bei der immer größeren Steigerung des Bedarfs die Grundlagen epochemachender Fortschritte. Nach der Entfaltung der Technik der Steinbearbeitung unterscheiden wir: das Cololithikum, das Palaeolithikum und das Neolithikum, das sind die Morgenrötezeit, die Altsteinzeit und die Neusteinzeit. Nach der Entwicklung der Heizungskunde, Schmelzkunde und der Kunde von der Gewinnung, Zubereitung, und Verwertung der Erze und Metalle folgen die Kupferzeit, Bronzezeit und Eisenzeiten. Und im Neolithikum, in der Bronzezeit und in den Eisenzeiten teilweise spielt eine große Rolle das Fortschreiten der Keramik und des Glasgewerkes, des Schmucks und der Gewebeteknik. (Wie alle Fortschritte so sind auch diese von mehr oder minder großen Epochen des Rückschritts und Stillstands unterbrochen worden.)

Geologisch lernte der Mensch erkennen, Lagerungsformen und ihre Einschlüsse, denen in neuester Zeit die Ablagerungsformenkunde = Stratigraphie, die Ablagerungsfolgentkunde = Formationskunde, die Urwesenskunde = Palaeontologie und z. T. die Entwicklungsgeschichte entsprungen sind. Diesen immer tieferen Einblicken verdankt der Mensch auch seine Kenntnis vom Werden des Lebens. Künstlerisch und lebensanschaulich erkannte

er in der Grube und Höhle Steinschlag und Formentwesen, Farben- und Formentechnik, Gestaltungskraft und Schöpferwillen und sich selbst als Meister.

Und als der Mensch verstand, in den harten Fels, in der Erde Tiefen einzudringen, da lernte er allmählich alle die ca. 90 Grundstoffe = chemischen Elemente kennen, die im Weltall der großen Ökonomie unterliegen. Der Steinbruch und das Bergwerk machten den werktätigen Menschen ökonomisch, brachten das Zeitalter der technischen Hochkonjunktur. Da fand er nun den rohen Stoff in allen Anhäufungs- = Aggregations- und Entwicklungsformen. Da tat sich in ihrem Aufbau die weltweite Gesetzmäßigkeit auch des Kleinsten kund.

Die beim Meer und Fluß beobachteten Massentransporte, die nur ein kleiner Teil der unendlich vielgestaltigen und gewaltig großen Massenverfrachtungen der Erdkruste sind, bedingen Ausgleichsbewegungen in den Tiefen unter Hebungen und Senkungen, Pressungen, Faltungen und Zertrümmerungen, Eruptionen und Einschmelzungen, deren Ausdehnungen erst dem Eingeweihten klar werden. Im Steinbruch und Bergwerk eröffnen sich dem werktätigen Menschen erst diese Erkenntnisse von jener land- und erdökonomischen Bedeutung des Wassers ganz. Der werktätige Mensch begriff die Revolution der vulkanischen Massen, das Reaktions- der umgeformten = metamorphen Massen und das Evolutionäre der weithin auf der Erde herrschenden Absatz- und Ablagerungsmassen = Sedimente.

Nun wurden Baumeister. Was der Steinbrucharbeiter brach und was der Steinmetz formte, diente dem Erdheimgefühl und dem Fortschritt der Erdbeherrschung. Die ganze Erde wurde der Menschheit zu eigen. Die Energiequellen und Rohstoffe, die der Bergmann brach und förderte, sie sind durch seine Arbeit vermittelte, von der Erde im Ueberfluß dargebotene, werktätig gestaltet, Werte. Vom Werkzeugmacher über den Maschinenbauer und Feinmechaniker ging eine fieberhafte Entwicklung. Dampf, Gas, Elektrizität und Radioaktivität sind einige markante Energiegrundlagen des jüngsten technischen Fortschritts.

Lange blieb der zweithäufigste Grundstoff der Erdkruste, das Aluminium, gefesselt. Mit seiner Entbindung wurde die Metalltechnik ungeheuer gefördert. So ist es die in der

Tat sich stets sieghaft verbindende werktätige Gemeinschaft der praktischen Arbeit mit der Wissenschaft gewesen, die Kulturhöhen erreichte. Die Reiben von der Hacke, vom Träger, vom Handpflug, Handwagen gingen in der Entwicklung immer schneller voran, als der Wagen, gezogen vom Rind, Reintier, Hund oder Pferd, überholt wurde, über Luftballon, Fallschirm, Eisenbahn, Fahrrad zum Motor, Flugschiff, Flugzeug und zur Rakete in den Weltraum.

Die Hast des Fortschritts hat viele beste Arbeitskräfte überholt, beiseite gedrängt. Der Erdarbeiter und Bergmann sollen im hochtechnischen Industriebetriebe nicht mehr gelten. Bagger- und Bandsystem schaltet die menschliche Arbeitskraft aus. Man läßt die Menschenmassen arbeitslos zusehen, wie Maschinenkolosse, ihrem Können Hohn kreischend, die Arbeit besser und billiger leisten. Rentabilität ist das große Schlagwort, das aus der, von Christenmenschen kalt berechnend, in die Welt hineingelegte Konkurrenz erwachsen ist. Der Mensch ist sehr schnell zu gewaltigen Errungenschaften fortgeschritten. Sein technisches System umspannt fast die ganze Erde und schöpft aus schon sehr vielen Quellen, die jene Kreislaufvorgänge der Erde in ihrer Geschichte, wenn auch meistens sehr langsam, immer neu an die Oberfläche fördern.

Chemie, Physik und Polytechnik sind die großen Wissenskreise, die aus dieser Freigebigkeit der Natur immer neu schöpfen. Entwicklungsgeschichte, Urklimatologie = Paläoklimatologie, Aufbaulehre und Störungsformenlehre der Erdoberfläche = Tektonik, Ergußlehre = Vulkanismus, Gesteinswandlungslehre = Metamorphose, Bebenkunde = Seismographie, Erdkraftlehre = Geodynamik, Lagerstättenkunde, Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftsgeschichte sind Erkenntnisreife des Geologen.

Wir sind mitten in dem Neuerleben des primitiven Nebelgeistertums in seinem Egoismus, seinem Lebensinhalt: „Daß Ich dieses Eine kann, Unterdrückung des Lichts der Lebenstat, ist meine Existenz.“ Noch ist es begünstigt von der Trägheit der Massen. Es spottet des Stöhnens über die Lasten der Sklavenketten. Es ringt mit dem werktätigen Menschen um die Erdbeherrschung. Es ist entnerbt, irrsinnig und entseelt. Es kann heute ebenso wie sonst nur den Menschen wecken,

schrecken durch seiner Dunstgründe Lichtscheu, daß er die Lebensfackel ergreife. Der Steinbruch und das Bergwerk eröffnen den ganzen Erdkreis, verwurzeln allerorts den Menschen, den vergeistigten Menschen aufs neue mit der Erde und werden noch erzwingen, den technischen Sieg der internationalen werktätigen Menschheit zu gestalten.

Nicht Mechanismus, auch nicht Idealismus oder Materialismus, sondern aus den rein materiellen Tatsachen schöpfender, praktischer Idealismus, die immer neu zu suchende und auffindbare Synthese der Erscheinungsformen, der Monismus von Werttätigkeit und Menschheitsideal ist der köstlichste Gewinn der werdenden Menschheit aus der werdenden Erde.

Ich versuchte hier einige Beziehungen der menschlichen Werkstätten und seiner Arbeit zur Geologie und Weltanschauung vor Euch zu entrollen. So wandert denn auch Ihr durch das Leben und erfahrt in Eurem Werden und Erkennen das große Werden der Natur und Menschheit in ihr!

Nehmt Steinhammer und Meißel, Schreibblock und Tintenstift, Karte und Zeitungspapier mit! Ihr werdet nicht alles aufbewahren, was Ihr mit nach Hause nehmt. Aber Buchführen und Kennzeichnen des Steins, besonders ist der Fundort unbedingt festzustellen, weil dadurch die Bestimmung und der Fortschritt der erdgeschichtlichen Forschung allein sichergestellt ist. (Schluß folgt.)

Dr. Walter Naabe, Jena



## Kennstiegszauber (Fortsetzung)

### III. Im Quellgebiet der Werra

Am anderen Morgen erreichten wir den Kennstieg wieder bei dem Dreiherrnstein „Hohen Lach“. Aufschrift: S(chwarzburg), M(einingen), C(oburg) mit dreifacher Nr. 1. Hier schied sich seit 1572 die thüringisch-ernestinsche und die fränkisch-ernestinsche Linie, später Coburg-Saalfeld (Nordost) und Meiningen (Südwest), ferner Schwarzburg-Rudolstadt (Nordwest). Auf schmaler Kante läuft hier der Kennstieg durchs Land, Igelslieb (828 m) und Neuhaus am Kennstieg (810 m), die beiden höchsten Waldnester Thüringens schneidend. In nordwestlicher Richtung führt er hinter Neuhaus weiter. Eine stattliche Anzahl von Grenzsoldaten (1589, 1598, 1794, 1805, 1843 u. a.) z. T. prächtige Wappensteine sind es, die ihn einsäumen.

Bei Stein 78 stiegen wir bergab zur Schwarzaquelle, die sich hier im Waldesdämmern birgt. Von der Schutzhütte „Weidmannsheil“

sahen wir hinab in den Schwarzgrund nach Scheibe und Alsbach. Dann standen wir vor dem Rundbege, innerhalb dessen die Schwarza der Erde entspringt. Eine Inschrift besagt: „Quelle der Schwarza, Temperatur des Wassers 4,8° R. Höhe über dem deutschen Meere 2208 p. Fuß. 1855“, daneben: „717 m über dem Meere.“

In südlicher Haupttrichtung ging es hinan zu den Steinbrüchen des Sandberges, wo uns die Kennstiegsteine wieder begrüßten. Von den Steinen 112, 113a (1598), 113b (1720) und 115 auf der Höhe des Sandberges (828 m) hatten wir schöne Ausblicke: Steinheid links oben, Stgundsbürg rechts oben, Alsbach unten. Dann wurde Limbach (748 m) auf scharfabgedachter Kammscheide liegend, sichtbar, in der Hauptsache aus einer Porzellanfabrik, einem Gasthaus und einigen Häusern bestehend.

So scharf ist hier die Abdachung des Gebirges, daß der Regen, der auf das Dach

des Gasthauses fällt, auf der einen Seite in die Elbe, auf der anderen Seite in den Rhein fließt. Gottfried Greiner gründete hier die erste Porzellanfabrik auf dem Walde. Auf einer Bergmatte erhebt sich das Begräbnis der Familie mit ihrem Wappen: 3 Kleeblätter.

Hinter Limbach verlassen wir das Gebiet der fränkischen Sprache. Hatten wir bisher auf beiden Seiten des Pfades fränkische Laute vernommen, so beginnt von jetzt ab der Kennstieg, Sprachgrenze zu werden: das rechts liegende Gebiet thüringischer, das links liegende Gebiet fränkischer Dialekt. Bis Friedrichshöhe zeigt sich jetzt wohl das wildeste Stück Kennstieg. Meere von Wäldern grüßt das Auge. In Quellgebiete senkt sich der Blick, deren Wasser der Elbe, Weser und dem Rheine zu eilen. Verwitterte Grenzwardel zeigen den Weg. Auf einer Blöcke wird Stein 182, der „Dreiherrnstein am Saarpfisel“ (802 m), ein Wappenstein von 1733, sichtbar. Aufschrift: N: S(schwarzburg), R(udolstadt), S. O.: S(sachsen), K(oburg), S(onneberg) (seit 1721 [1735] Sachsen-Meiningen), S. W: S(sachsen)-H(ildburghausen) (seit 1825 ebenfalls S.-Meiningen).

Hier ist die zweite Scheitellinie des Thüringer Waldes, welche südöstlich Rhein-, südwestlich Weser- und Elbgebiet scheidet. Der „Dreistromstein“ erinnert daran. Seine 3 Seiten geben die hier entspringenden Bäche an: Südöstlich: Grumpen, Is, Main, Rhein, darunter Wappen: Schaumberg. Südwestlich: Saar, Werra, Weser, darunter Wappen: Schwarzburg-Hilburghausen. Nördlich: Rombach, Schwarzsa, Saale, Elbe, darunter Wappen: Schwarzburg-Rudolstadt.

Von hier aus beginnt eine neue Postenkette von Nr. 1—103 aufwärts. Nach einiger Zeit tauchten zur Linken die Hütten von Friedrichshöhe auf. Doch weiter ging unser Weg an prächtigen Wappensteinen (51 v. 1595, 52 u. 56 v. 1572, 57 v. 1598, 58 A, 60 A, 61, 63, 69) und einem Pirschhaus vorbei zur Eisfelder Ausspanne an der Straße Eisfeld-Schwarzburg. Hinter denselben folgten wir immer den Grenzsteinen, mit denen sich der Kennstieg bald im Gebüsch verlor, bald einen Hohlweg einschlug, oder wieder Hochwald begrüßte, bis wir mit Nr. 103 den „Dreiherrnstein auf der Hohen Heide“ (813 m) vom Jahre 1846 erlangten. Hier schieden sich früher Schwarzburg-Rudolstadt und

Schwarzburg-Sondershausen einerseits und Sachsen-Meiningen (ehedem Hilburghausen) andererseits. Die Kennstiegsteine zählen nun von 206—1.

Nabe dem Dreiherrnstein auf der Hohen Heide birgt sich die Quelle der Werra. Aus einem Löwenmaule sprudelt die alte Wisaraba hervor. Denn in Wirklichkeit ist es ja die eigentliche Weserquelle, welchen Namen sie auch bis zum 11. Jahrhundert führte. Die oberdeutsche Zunge der Franken veränderte den Namen dann in Wirraha, Wirra, Werra, bis mit letzterem Worte der richtige Namen der Vergessenheit anheimfiel.

Von der Hohen Heide ab gelangt man zunächst über Rotliegendes, um dann hinter Mafferberg die thüringische Melaphyrinsel, die ungefähr beim Großen Finsterberg endigt, zu berühren und bleiben auf ihr über Neustadt am Kennstieg mit einer längeren Unterbrechung durch eine kleinere Insel älterer Grauwacke (Wrolsberg) und einigen Porphyrunterbrechungen bei Allzunah. Am Großen Dreiherrnstein öffnet sich eine Lücke in der Porphyrdecke: graue lambrische Quarzite und Schiefer treten zutage.

Nachdem wir noch schöne Ausichten auf die Neuselbacher Kuppe und den Gröbelturm bei Oberweißbach genossen, stiegen wir den Grenzsteinen entlang bergab nach Mafferberg (810 m), wo wir übernachteten. Der benachbarte Karl-Marien-Turm (816 m) gestattete eine prächtige Rundsicht auf: die Meininger Gegend, den Thüringer Wald vom Ablersberg bis zum Schneekopf, Finsterberg, Rieckelbahn sowie die Schwarzatalberge.

Von Mafferberg dem Kennstieg weiter zu folgen, das war so ein Gang durch Waldespracht, bis dann zur Linken wildumbuscht eine Felsgruppe, der „Porphyr-Trinit“, auftauchte, der dem Wiedererwecker des Kennstiegs, dem Thüringer Wandersmann, „August Trinitus“, gewidmet ist. Eine Barde sang einst der verträumten Stätte zu:

An tanabewachtem Raine ragt eines Porphyr's Haupt.  
Das Strauchwerk hat dem Stein die Sterne grün umlaubt,  
Die wilden Rosen glähen, der Schnitt'rin Lied erklingt.  
Vorbei zog mancher Wanderer, den Blick im Traum gesenkt.  
Doch jauchzend hat ein anderer den Wanderhut geschwenkt.  
Es wird in künft'gen Jahren des Thürings Wallfahrt sein.  
Des „Rhinestiegs“ zu fahren zum stillen Trinitusstein.

Dann tat sich vor uns die Schwalbenhauptwiese (703 m) auf (Stein 144), wo sich ver-

schiedene Straßen und Wege kreuzten. Der Rennstieg folgt nun im großen und ganzen der Straße nach Neustadt am Rennstieg. Zwischen Stein 126 und 125 rechts vom Wege steht der Laßmannsstein. Er trägt auf beiden Seiten ein Kreuz mit den Buchstaben C.W.L. und der Jahreszahl 1764 (?). Hier fand der auf Verfolgung einer Zigeunerbande befindliche Förster Laßmann am 8. 9. 1764 durch einen Schuß ins rechte Auge seinen Tod. Die Volkssage weiß sich dieses Vorkommnisses zu bemächtigen, indem sie meldet, daß der Förster, der gegen Blei „kugelfest“ gewesen sei, mit einer Glasugel getötet worden sei.

In einer Stunde hatten wir den Kablert (770 m) einen kleinen Weiler an der alten Landstraße von Franken nach Thüringen (Koburg—Eisfeld—Groß—Einsiedel—Heubach—Kablert—Neustadt—Gehren—Erfurt) und bald darauf Neustadt am Rennstieg (800 m) das alte Schwamm-Neustadt erreicht. Dieser Name stammt noch aus jenen Zeiten, wo Schwamm und Feuerstein das Streichholz ersetzten. Die Bewohner sammelten im Walde den Baumschwamm, um hierbon Zunder zu machen. Jetzt gibt eine Zündholzfabrik den Bewohnern Verdienst und Nahrung.

In nordwestlicher Richtung ziehen die Rennstiegsteine über den großen Burgberg weiter. Die meisten von ihnen sind mit Wappen versehen (48 v. 1663, 47 v. 1598). Nach einiger Zeit traten wir heraus auf einen mit sumpfiger Wiese bedeckten Waldpfad, „den Morast“ im Volksmunde „uffm Pfnusche“ genannt. Hier kreuzen sich die Wege nach Neustadt, nach Unterneubrunn und Eisfeld, nach Schmiedefeld und Schleusingen, nach Ilmenau und nach Gehren. Hier erhebt sich ein verwitterter Grenzwarzel (Nr. 1), der „Große Dreiherrnstein“ (810 m). Seine 3 Seiten zeigen außer der Jahreszahl 1598 das zerstörte Wappen von Henneberg-Schleusingen, darüber K (Königreich), P (Preußen) 1 westlich, ferner den Hautenfranz (Meiningen) südwestlich (ehedem Hildburghausen) und endlich 2 gekreuzte Sabeln, das uralte Grenzzeichen des Landes Schwarzburg, darunter F (Fürstentum) S (Schwarzburg), S (Sondershausen) nordöstlich. In der Nähe liegt halb versunken im Pfuhl der „Kleine Dreiherrnstein“ (791 m). Die Aufschrift lautet: F S S (Schwarzburg-Sondershausen) S. W. 162 (Sachsen-Weimar) K P 5 über älterem H S (gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleu-

singen). Beide Steine scheiden heute Preußen von Thüringen.

Ehedem führte eine der belebtesten Heer- und Handelsstraßen über das Gebirge „am Pfnusche“ hin. Da war die Luft von Peitschenknallen und Wagenrattern erfüllt. Leben und Bewegung brachte der Verkehr zu jeder Zeit. Was ist hier nicht alles im Laufe der Jahrhunderte vorübergezogen! Welche buntscheckigen Völkerscharen warf nur allein der 30 jährige Krieg über den Gebirgspast! 1631 zog Gustav Adolf hier vorüber. 1674 war es der Große Kurfürst auf seinem Zug an den Rhein und 1675 nochmals auf dem Marsch nach Zehrbellin.

Doch seit dem Ausblühen der Eisenbahnen liegt die Straße verträumt und verlassen da. Und längs ist die von den Waldstraßen des Gebirges kaum zu trennende charakteristische Erscheinung, der blaubeiteltete Thüringer Fuhrmann mit seinem schellenklingenden Gespann und dem weißen Spitz, als treuen, klaffenden Begleiter, verschwunden. Vom kleinen Dreiherrnstein ab kommen preußisch-weimarsche Grenzsteine die mit KP/GW 1 neu zu zählen beginnen.

In westlicher Richtung zogen wir auf dem Rennstieg weiter. Bei Stein 6, dem jetzigen Forstort „Marienhäuschen“, kamen wir auf die „uralte Waldstraße“ Ilmenau—Schleusingen. Ehedem befand sich auch hier eine von den vielen Kapellen längs der uralten Handelsstraße, das „Marienhäuschen“.

Wie mancher kräftiger Fuhrmannsfluch, den die Beschaffenheit der Straße hervorlockte, mag hier durch ein Dankgebet für glückliche Erklommung der Höhe gesühnt, wie manche Bitte um Errettung vor Strauchdieben und Straßenräubern emporgestiegen sein.

Nun lichtet sich der Wald etwas: vor uns bauten sich die Hütten des kleinen Waldweilers Allzunah (744 m) auf. Früher stand hier eine Glashütte, die „Franzeshütte“. Doch ging sie später wieder ein (1785), da sie „allzunah“ an Stükerbach lag. Nur Ruinenreste zeigen heute noch die einstige Gründung (1691) eines Franz Wenzel von Hannover.

#### IV. Im Schneekopfggebiet

Von hier aus zieht sich der Rennstieg westlich weiter. Am Winsetrod kreuzten wir die Chaussee Stükerbach—Schmiedefeld. Bald zogen wir am Rande der Haderwiese dahin. Zur Linken erinnerte uns eine Anzahl hölzerne

Tränktröge an die starke Koffeesucht, die einst am Rennstieg betrieben wurde. Am Wege stieg der große Finsterberg (944 m), der dritthöchste Berg Thüringens in die Höhe. Am weitesten aus der Zentralgruppe des Gebirges nach Osten vorgeschoben, zeigt er dem Wanderer Erfurt, den Harz, den Thüringer Wald bis zum Eisfelder Bleß, ferner Veste Koburg und den Inselsberg. Hinter dem Finsterberg führt der Rennstieg in der Hauptsache über Porphyr; Schmücke, Brand und Donnershaugl bestehen aus Porphyr. Nun lichtet sich der Wald, um beim Rennstiegstein 53, der Nordflechtwiese (810 m), Platz zu machen. Der Name erinnert an die Zeiten des 30-jährigen Krieges.

Noch eine halbe Stunde Wanderung und die Schmücke (911 m) war erreicht. Im 16. Jahrhundert führte der Ort die Bezeichnung „das Schneehäuslein“. Noch im letzten Jahrhundert diente sie als Sennerrei den Zwecken der Pferdezücht. Die Terrasse des Gasthofs bot einen schönen Blick weit nach Osten bis zu den Schwarzbergen. Näher liegen der Sachsenstein, Ridelbahn, die Kursdorfer Kuppe und der Fröbelsturm. Dicht am Rennstieg liegt die oberste Warte des Gebirges, der Schneekopf. Von der Spitze des Aussichtsturmes (1000 m) schweift das Auge über ein Meer von Wäldern und sich verästelnder Täler in die weite Welt bis zum Harz, nach Hessen, zur Rhön, nach Bayern zum Fichtelgebirge und den Saalbergen.

In der Nähe des Turmes steht der Jägerstein. Eine Inschrift erzählt, daß hier 1690 Johann Valentin Grahn zu Gräfenroda von seinem Vetter Greiner erschossen worden ist. Greiner soll sich eine „Freikugel“ verschafft, der „Teufel“ ihm aber das Trugbild eines Hirsches vor die Augen gezaubert haben. Als er den erlegten Hirsch ansehen wollte, fand er den erschossenen Vetter vor.

Im Schneekopfgebiet schon ziemlich selten, aber noch hier und da am Rennstieg zu finden sind die Schneekopfkugeln; Porphyrdrusen mit Jaspis-Hornstein, oft auch Achat-, Chalzedon- und Amethystenschlüssen.

Von der Schmücke bis Oberhof den Rennstieg zu pilgern, ist ein Gang durch Freiheit und Waldespracht. Am großen Beerberg, mit seinen 982 m die höchste Erhebung des Gebirges, läuft er dahin. Zwischen Stein 80 und 81 ladet uns die „Plänkners-Aussicht“ zur Rast ein. Sie ist dem Erforscher des

Thüringer Waldgebietes, dem Major Justus v. Plänkner aus Gotha (1794–1858) gewidmet. Tief unten erblickten wir Heidersbach und Goldlauter und das von steilen Bergen eingeschlossene „Lustige Subl“. Im Hintergrunde blaute der Dolmar, die Rhön, die Gleichberge, die Heldburg und der Eisfelder Bleß.

Bei Stein 86 kreuzten wir die „Ausspanne“ auch Kratwinler Ausspanne genannt. Sie war in früherer Zeit ein wichtiger Straßenknoten der alten „Handelsstraße auf dem Walde“. Hier erklimm die Läubestraße oder „Subler Läube“ bei 922 m die Höhe des Gebirges. Ueber die Sommerwiese, die Schneise des Brandleitertunnels und den Pfannntalskopf (878 m) erreichten wir dann das Rondell auf dem Pfannntalrasen, wo ein steinerner Obelisk an die Straßenbauten erinnert.

Vorüberfahrende, die Luft mit Benzin verstäubende Autos künden die Nähe Oberhofs an. Im Mittelalter war der „obere Hof“ ein Geleitshaus für Fuhrleute. Hier wurde das bewaffnete Geleit, das die Handelszüge begleitete, abgelöst. Später führte es ein armseliges Dasein als Holzbauerdörfchen, bis es dann „entdeckt“ wurde. Heute ist es zumeist Obdach für Kriegs- und Inflationsgewinnler, die hier prassen, während der andere Teil des Volkes im Hunger und Elend umkommt.

Auf dem Rennstieg weiter wandernd, erreichten wir beim Stein Nr. 16, dem „Diekel-Gebaststein“ die Zellaer Läube. Die Basis des dreieckigen Dreiherrnstens streicht von Ost-Nord-Ost nach West-Süd-West. Die 3 Seiten tragen die Aufschrift: SG 16/(Basis); S/H 1734. Gegenüber steht ein Stein: Hessengrenze/Zellaer Forst/Brandweg.

Es ist der Richtplatz Diekels von Geba.

In einem Zeugenverhör des „Sonke Keller“, Jäger genannt, zu Schwarzza 1524 heißt es darüber:

„... Diekel von Geba mit etlichen haben den Kärnern Wein uf der Leuben gestanden, gestohlen (ist) gen Hallenberg ins Gefängnis geführt, in Mels aufgenommen, im Gefängnis zu Hallenberg eine Zeitlang gehalten und in der Melfer Straß am Reinfsteig bei Miltenbach an der Grenze mit dem Schwerte zu Tod gerichtet.“

Und der alte Rennstiegchronist Junker schreibt:

„Ehe du nun in die Melfer Straß (Zellaer

Läube) trittst, so siehe dich um, und merke darauf, da ist vor 50 Jahren — also 1498 — einer gerichtet worden, mit Namen Diehel von Geba. Der ist durch Hansen Zolner, Amtmann zu Hallenburg, zu Mehlis gefänglich angenommen und gen Hallenburg in den Turm geführt; Ursach, daß er hat uf der Melliser Straß auf dem Walde tölich angegriffen. Dem sollt uf der Bent Benschhausen sein Recht geschehen sein. Da haben sich die Herren verglichen, daß derselbige Diehel von Geba uf der Grenz daselbst, da der Rennstieg in die Melliser Straß eingehet, soll gerichtet werden.“

Summender Wald umschließt uns, bis wir die Schönenwiese queren. Jenseits der Straß Oberhof — Oberschönau grüßt uns Stein 50 (Hessen)/S(achsen) von 1734; von hier ab zählen sie wieder abwärts.

Von Stein 24 aus machten wir einen Abstecher zur felsumkränzten „Hohen Möst“. Bald wurde der hintere Möststein sichtbar. Steil stürzt sich der Porphyrfels in die Tiefe. Ein herrliches Panorama: Donnershaugl, Infelsberg, Hermannsberg, Ruppberg, die Abön treten hervor. Gegenüber stiegen die 12 Apostel, der Sage nach zu Stein gewordene Niesen, auf. Der vordere Möststein bietet einen Blick auf die Bergnester Ober- und Unterschönau, wo seit Menschengedenken die Nägel von Hand geschmiedet werden, und den Kanzlergrund.

Grenzstein Nr. 1, der letzte der bei 24 verlassenen Reihe, ist wieder ein Dreiherrnstein, der „Gustav-Freitag-Stein“. Er ist dreieckig, die Basis streicht von Ost-Süd-Ost nach Nord-Nord-West und trägt die Aufschrift: S 17, links 51 G 19. Bei ihm steht ein Stein H/S 170. Nördlich vom Stein Nr. 1 steht der Forstgrenzstein: Amt Georgenthal, 1659/ Amt Schwarzwald-Kerngrund.

Bald trat links der Donnershaugl (894 m) hervor, ehemals eine heidnische Kultstätte. Nach der Volksfage haust auf dem Donnershaugl der „Teufel“, der in der Walpurgisnacht auf die „Blockswiese“ bei Oberschönau hinabfährt, um hier mit den „Hexen“ zu schmausen und zu tanzen.

Hier ist wohl auch die Stelle zu suchen, wo Gustav Freitag in „Ingraban“ den Sorbenhäuptling Rätz seine letzte Rast vor seinem Kampf mit Ingraban halten läßt.

Auf dem Rennstieg sprengte Rätz von seinem befestigten Lager im „Dorfe des Ebers“ aus gen Westen. „Am heiligen Walde lagern sie, nahe dem Gipfel, welcher den Opferstein des Donnerers trägt, denn dort ist eine gute Bergestelle für die Reiskost, die sie zur Rückfahrt brauchen, und sie haben die Kost unter den Steinen niedergelegt“. Ganz nahe dem Rennweg, wo der steile Abstieg von der Höhe wegsamer in den Grund läuft, trifft Ingraban, der Thüring, auf den Vortrab der Sorben, unter den ersten den Rätz auf schwarzem Rosse. — Der Kriegsschrei der Sorben gellte durch den Wald, als sie ihren Feind erkannten und eine tolle Jagd zwischen den Bäumen begann. So ging die Hehe talab aus dem Urwald und längs der Wagengeleise des lichten Gehölzes bis an den Waldestrand in die Nähe der Höfe. — Endlich fällt Rätz unter der von Ingraban geschleuderten Keule. Ingrabans Landgenossen erreichen dann hinter dem Hügel des Donnerers auf dem Rennwege den flüchtigen Haufen der Räuber, nur wenige Sorben entrannen. —

Viktor v. Scheffel hat in seinem „Rennstieg-sang“ dieser Strecke ein Denkmal gesetzt:

Und als wir kamen ab der hohen Leite  
Dem Donnershaugl, den Zeller Lothe nah,  
Wie dehnte sich in unermess'ner Weite  
Blauernefem Glanz vor uns die Landschaft da.  
Da hub der Ruppberg sich, der gipfelblohe,  
Und des gebrannten Steins verwitternd Haupt,  
Der kleine Dolmar, kraftvoll wie der große,  
Der Hermannsberg, von Buchen grün umlaubt;  
Zu Füßen tief — im Nebel tauig dämmernd —  
Der Schönaugrund, bußschmiedend, eisenhämmernd.

Von Stein 170 ab zählen die Steine wieder abwärts. Ueber den Wachserasen (819 m) — einer Wiese bei Grenzstein 137 — läuft der Rennstieg weiter zur Ausspanne bei den Neuböser Wiesen (850 m) bei Stein 109. Dann geht es hinauf zum sagenumwobenen Sperrhügel. Von ihm erzählt Trinius, daß noch heute in Erfurt gebetet würde, daß der stolze Berg nicht untergehe. Wäre dies der Fall, so werde das nach einer uralten Weisung im Innern des Berges sich befindende Wasser als furchtbare Wasserflut ins offene Land hinausstürzen und Erfurt in einen brausenden See verwandeln.

Ueber die Neuböser Wiese, den Sperrhügel und Nesselberg führt der Rennstieg auf dem Rotliegenden. Dann kreuzt er wiederum Porphyrr und Rotliegendes, um dann über

den Mesodiabas der Hünberge und des Spießberges zu führen.

Die nächste Rennstiegstation ist die „neue Ausspanne“ zwischen Grenzstein 61 und 60, den „Luthersteinen“ an der Schmalkalder-Lambacher Straße, wo Luther auf der Rückreise vom Schmalkalder Konvent 1537 den Rennstieg querte. Im siebenjährigen Krieg zog im August 1760 ein württembergisches Hilfskorps über den Thüringerwald. 1806 besetzten die Franzosen die Schmalkalder Liebergänge. 1812 überschritt Schwarzenberg den Paß, auf der Verfolgung Napoleons nach der Leipziger Schlacht begriffen.

Ueber die „alte Ausspanne“ (736 m) kamen wir dann zur Spitterbrücke bei Stein 16. Dort grüßt der Kofnerstein (722 m) ein gewaltiger Block am linken Spitterufer, nach Alfred Kofner benannt. Dann weitet sich vor uns die Ebertswiese mit der Schmalkalder Hütte (753 m). Schon 1039 wird sie als Eberhardsbruchon erwähnt. Südlich der Ebertswiese entspringt im Gebiet der Hünberge im Goldborn die Spitter, der einzige Wasserlauf, der den Rennstieg zwischen Saale und Werra überschreitet. Munter durchreißt sie den Sumpf und Morast der Ebertswiese hinab zum Spitterfall. Letzterer, einer der wenigen natürlichen Wasserfälle des Thüringer Waldes, bietet zur Zeit der Schneeschmelze einen prachtvollen Anblick. Unterhalb des Spitterfalls liegt eine kleine Höhle, während sich am Fall selbst ein stollenartiges Loch zeigt.

Große Steinblöcke, wahrscheinlich von einer Landwehr herrührend, begleiten für einige Zeit die Grenzsteine der Ebertswiese die von Stein 15 ab nördlich streichen.

Nach einigen Minuten standen wir vor Stein H/S 1 von 1586. Er ist der „Dreiberrnstein am Hangweg“, wo 1572—1631 die hennebergische Herrschaft Schmalkalden (1583 hessisch) das koburgische Amt Tenneberg und das weimarisches Amt Georgenthal zusammenschloß.

Die von hier ab mit Nr. 1 beginnenden T/G Steine bewahren die Erinnerung der einstigen staatlichen Trennung. Bei Stein T/G 22 grüßen uns noch zwei andere Steine. Ein Stein ohne Inschrift. Der andere viereckig hat die Inschrift: Streitgern/Hangweg/Gleichschick Gebäu/Gerecht der 7. freiw. Ortschaften. Die sieben freiwaldischen Ortschaften liegen sämtlich in der Ebene um Gotha, und zwar

heißen sie: Uelleben, Siebleben, Züttleben, Grabsleben, Pferdingleben, Sobstett und Tröchtelbronn.

Wo sich beim Stein T/G 40 die Straßen von Friedrichroda und Georgenthal, von Kleinschmalkalden und Schmalkalden treffen, erhebt sich ein uraltes Steinkreuz mit der Inschrift von oben nach unten gelesen: (P) OSSEN-ROD, das „Pössenröder Kreuz“. „Am Kreuz“ wird die Stelle genannt. Auf einem dreieckigen Stein steht hier die Inschrift: Finsterberger Forst/Georgenthaler Forst/Langenbach/Kl. Schmalkalder Forst/Hirschplatz. Vom folgenden Stein T/G W 41 ab zählen die Nummern der Steine zwar weiter, aber die Aufschrift heißt jetzt: Kl(einschmalcalder) F(orst, F(insterberger) F(orst).

Nach einstündiger Wanderung hatten wir das „Heuberghaus“ (685 m) erreicht, an der Kreuzung des Rennstiegs mit der Straße von Friedrichroda durch das kühle Tal zum Rennstieg und hinab nach Kleinschmalkalden gelegen.

Hier hebt mit „Ingo“ die Reihen der „Ahnen“ an (Gustav Freytag). Hier hält der junge Thüring Wacht, als der heimatlose Ingo von Franken kommt. Zum Schiffswassergrund am heutigen Friedrichroda vorbei, geleitet er ihn hinab. Im Eichenwald der Hardt, führt er ihn ins Lager des Fürsten Answald. Hier findet er Schutz und Unterkunft und Rothari ruft ihm zu: „Wir Thüringe, wenn wir die Herzen öffnen, tun's nicht auf Zeit!“

## V. Der Inselsberg

Nachdem wir kurze Zeit auf Notliegendem und Porphyr gezogen waren, gelangten wir am großen Jagdberg auf Granit. Ueber den Trockenberg senkte sich nun der Weg zur Grenzweise (726 m) hinab, wo das Gasthaus „zum Kl. Inselsberg“ sich erhebt.

Ueber die Porphyrklippen der Reisteingang es nun steil hinan zum Inselsberg (916 m). Urkundlich wird er zuerst 1330 als „Emmisenberg“, d. i. Quellberg der durch Winterstein fließenden Emse, genannt.

Als Wetterprophet steht er in der ganzen Umgegend in Ansehen, denn

„Trägt der Inselsberg einen Hut,  
so wird das Wetter gut.  
Steht er in einer Mützen,  
so gib't nasse Pfützen.“



Reizend ist die Aussicht vom Thüringer „Rigi“. Vom Harz bis zur Rhön, von Hessens Bergen bis zu den Erhebungen des Saaletals schweift der Blick. Im Vordergrund jenseits welliger Büchenberge grüßt die Wartburg. Zum Schloß Tenneberg, weiter nach Gotha und Schloß Friedenstern, zu den 3 Gleichen, Erfurt, in Goethes Bergwelt bei Ilmenau blickt das Auge bis dorthin, wo das Werratal blaut, wo die Basaltklippen der Rhön in den Himmel ragen, wo Hessens Berge von Wilhelmshöhe bei Kassel bis zum Meißner und weiterhin der Feldstein sichtbar wird.

Der Thüringer Dichter Ludwig Storch singt von der rauflustigen Jugend, wie sich früher die Burschen und „Meagens“ von Brotterode und Kuhl auf dem Inselfberg zusammentrafen. Eine Strophe lautet:

„Je Sontig“ of den Inselfbearg  
 Werrn Andtzel mietgenummen  
 De losen Goshen spannen Bearg!  
 Eh me's nait denkt zesummen.  
 De Brotteröder, de Kähler,  
 Hübben und drübben Wähler.  
 De Kuhl und Brotterode  
 Daos is bi Kühr un Strohl“

Der Rennstieg scheidet den Inselfberg in hessisch-preussisches und thüringisches Land. Natürlich befinden sich auch demzufolge zwei Gasthöfe, ein „preussischer“ und ein „gothaischer“ Gasthof hier. Ehemals stand ein kleines Steinhaus „Salon“ genannt hier, welches 1836 durch die Herbststürme vernichtet wurde. In ihm wohnten in einer Juninacht Goethe und Bergrat Voigt, um die „Wolkenbildungen“ zu studieren und die Aussicht zu genießen.

Ein überraschend schönes Stück zeigt sich uns nochmals vom Inselfberg bis zum Gerberstein. Gothaische Grenzsteine, und solche des alten Kurfürstentums Hessen wechselten mit preussischen Steinen ab. Vom Inselfberg ab hört der Rennstieg auf, Sprachscheide zu sein, was er von Limbach aus bis hierher durchgehend gewesen war. Links und rechts hören wir nun wieder thüringische Laute. Die Wanderung auf dem schmalen Grat ist reich an herrlichen Ausichten.

Zur Rechten hatten wir vom sagenumwobenen Venetianerstein (828 m) hübschen Ausblick auf Buchenwälder, Felschründe und einsame Täler. Zur Linken, als wir auf dem Beerberg standen, grüßte tief unten Brotterode, dessen Gemeindevald wir schon eine Zeitlang zur Linken als treuen Begleiter hatten.

„Dieser ausgedehnte Waldbesitz nebst Gerechtigkeiten und auch seiner (oft erneuerten) Fahne der „Funne des Karles Quintes“ soll der Sage nach ein Geschenk Kaiser Karl des 5. an die Brotteröder sein, für die Pflege seiner Frau im Wochenbett, als sie hier niedergelommen sei.“

Beim Grenzstein 32 von 1772 erreichten wir den zweitältesten Kennstiegstein, ein uralter dreieckiger Herr vom Jahre 1523 mit der Aufschrift V. G. (Viebut-Grenze?).

Zwischen Bäumen blühte nun das Dach der „Waldschenke Dreiherrnstein“ auf. Vor ihr steht der Dreiherrnstein auf dem großen Weissenberge. Seine 3 Seiten tragen die Aufschrift K. H. 1783 Nr. 1/S. G./S. M. Nr. 35.

Ihn hat Viktor v. Scheffel in seinem Kennstieg besungen:

„Und als wir kamen zum Dreiherrnsteine,  
 Briet schon am Spieß das Reh, das wir erlegt.  
 Am Steintisch ward im traulichen Vereine  
 Im Namen der Drei Herrn des Mahls gepflegt,  
 Und da geschah nach Brauch der Nachbarmärker,  
 Daß jeder Gast auf eig'ner Hobelt saß  
 Und doch der Thüring und der Henneberger  
 Mit dem vom Gulde aus einer Schüssel aß.“

„In früheren Jahrhunderten pflegten hier die Delinquenten hinc inde ausgeliefert zu werden.“ (Henneb. Chronik v. Heim.)

Ueber die Hirschbalzwiese zogen wir weiter. Zerstreute Felsstrümmen, die sich immer mehr häuften, kündeten uns den 728 m hohen Gerberstein an. Alter Chronik zufolge soll er 1348 durch ein Erdbeben in Stücke zerrissen sein. Schon 933 wird er in einer Königsurkunde als „Gerbenestein“ d. i. Stein des „speerfrohen Gerwins“ bezeichnet. Von seiner malerischen Granitklippe lohnt ein hübscher Ausblick auf die Salzunger Gegend, das Altensteiner Revier und die blaue Rhön den Anstieg.

Unterhalb des Felsentheaters des Gerbersteins stand im „Glasbach“ seit 1183 eine kleine Kapelle „die Walper“ genannt, die den Kärnern Unterschlupf bot; denn hier, wo die Straße Altenstein—Kuhl die Glasbachwiese schneidet, führte im Mittelalter eine belebte Heerstraße über den Rennstieg. Diese wollte auch die „Wittenberger Nachtigall“ Luther einschlagen, als er von Möhra kommend, über Altenstein zum Rennstieg ziehend, gegen 5 Uhr nachmittags von verummten „Neutern“ überfallen wurde. Luthergrund heißt jetzt das Tal, Lutherbrunnen der Quell, aus dem er getrunken haben soll. Den Ort des Ueberfalls selbst

(1,1 km südwestlich vom Rennstieg) bezeichnet eine gotische Gedensäule. (Hier wurde Dr. Martin Luther am 4. Mai 1521 auf Befehl Friedrichs des Waisens, Kurfürsten von Sachsen, aufgehoben und nach dem Schlosse Wartburg geführt. Rückseite: Errichtet von Bernh. Erich Freund Herzog zu Sachsen Meiningen im Jahre 1858).

Der Rennstieg hat jetzt seinen wilden Charakter eingebüßt. An den Felsgebilden des Glöckners (687 m) zogen wir dahin. Seine steile Felswand trägt eine merkwürdige Inschrift, die, trotzdem sie nur forstwirtschaftlicher Berechnung entsprungen ist, einen eigentümlichen Eindruck auf jeden Wanderer macht. Sie lautet: „1813 wurde hier gepflanzt für 1871“.

Die Südseite derselben Felswand zeigt die Anfangsbuchstaben einer Anzahl Namen von Forstschülern der ehem. Forstakademie Ruhla, die 1830 nach Eisenach verlegt wurde. (Luis von Groß, Aug. v. Hopfgarten, Ferd. v. Häslar, Ferd. Hellmann, Luis v. Butlar, Ferd. Henkel, Gleiser, Hoffmann, Ferd. Hagemann, Friedr. Fröbel.)

Nun mündete der Rennstieg bei der großen Meilerstätte in die Straße Altenstein-Höhe-Sonne-Eisenach ein. Bei km 13,6 erreichten wir die Naturfreundehütte „Auerhahn“, unser heutiges Nachtquartier.

## VI. Thüringens Palladium

Am andern Morgen zogen wir auf dem Rennstieg weiter. Ueber das Ruhlaer Häuschen (626 m), eine Straßenkreuzung mit Granitobelisk, und Ascherbrück kamen wir zum Zollstock. Von hier aus machten wir einen Abstecher nach dem Wachstein. Dieser 564 m hohe Fels aus Granitkonglomerat bot ein prächtiges Landschaftsbild. Tief unten vor uns lag Dorf Moosbach, links das Hangbachtal mit der langgestreckten Felsentwand des Hangsteins. Ueber ihr zeigen sich der Hirschstein, die Wartburg, Heldrastein, Harzberge, Ettersberg im Osten. In der Mitte des Bildes thront die Scharfenburg über Ruhla, Schloß Friedenstein in Gotha. Und dann strecken sich der kleine und große Hörselberg mit dem Hörselberghaus.

Der Glaube der vorchristlichen Zeit versetzt in den Hörselberg die Wohnung Donars und Befolge. Frau Holle hauste drin, am Eingang der Höhle saß der getreue Eckhardt. Im Mittelalter war das Berginnere ein Höhlenpfuhl geworden, in dem die Seelen der Verdammten büßen mußten. Später zog Frau Venus mit ihrem Liebeshof ein. Der Minnesänger Tannhäuser ging zu ihr, bis ihn die Sehnsucht nach der Erde wieder zurückrief. Der Papst aber verfluchte ihn, und gebrochen



Wanderheim Auerhahn der F.-S.-G. bei Ruhla

kehrte er in den Berg zurück, wo er nun ewig darinnen bleiben muß", wie die alte Volksfrage meldet.

Hatte uns der Rennstieg vom Gerberstein an meist über Granit und Glimmerschiefer geführt, so stehen wir westlich von Ruhla wieder auf Porphyrt, später auf Kolliegendes bis etwa zur Nisseltuppe beim Görthaer Stein.

Kurz vor der „Hohen Sonne“ warfen wir vom Hirschstein (464 m) einen Blick auf das Wilhelmsbaler Schloß, die Ruhlaer Berge und die Rhön. Ehemals war die Hohe Sonne (442 m) ein Jagdschloß, auf dessen Dach sich in Metall das Bild der Sonne befand. Berühmt ist der Durchblick von der Hohen Sonne zur Wartburg.

Eine Stunde entfernt ist der älteste, datierte Stein der ganzen Rennstieg-Wanderung. Es ist die „Wilde Sau“. Ein altes Steinkreuz zeigt uns einen auf einer wilden Sau reitenden Jäger mit der Inschrift:

BALTHASSER RODECHE(R) 1483.

Wahrscheinlich ist hier einst ein Wasdmann durch ein Wildschwein getötet worden. Immer mehr senkt sich der Rennstieg über den Görthaer Stein (Wegeposten an der Straße Eisenach—Marktuhl), Gut Clausberg und die Tiroler Platte (357 m) hinab, um dann in Hörchel an der Einmündung der Hölzel in die Bertra zu enden. Ungefähr von der Nisseltuppe (351 m) ab führt der Rennstieg über Beckstein bis Neuenhof, um dann in Buntsandstein und Muschellast herabzuführen.

Wir aber stiegen von der Hohen Sonne durch die wilde Drachenschlucht zum doppeltgebuckelten Wartberg, dem Thür. Sagenberg, der die Wartburg trägt, empor.

Die Wartburg, Thüringens Palladium, ist nicht nur der Mittelpunkt Thüringer Geschichte, deren Sagen sie mit den reichsten Kränzen umschlungen hat; in ihr spiegelt sich nicht nur die Blüte des Mittelalters, sondern sie ist ein lebendiges Stück deutscher Kultur und Volksentwicklung.

B. v. Scheffel hebt in der „Bauleute Sang“ von ihr an:

„Erspart bleib farder, willst du Schönheit schauen,  
Die Pilgerfahrt nach welschem Land und Meer,  
Wetteisern mit dem Besten fremder Sauen  
Prangt hier ein Kleinod kunstdurchglänzt und hehr.  
Gleich einem jener Marmorprachtpaläste  
Erstiegen aus Benedigs Meeresschob

Hebt sich Thüringens jungfräuliche Feste  
Auf deutschem Berge schulenschlant und groß.  
Statt Salzlutwogen tauscht um ihre Mauern  
Der Eiden und der Buchen flüsternd Schauern.“

Mit der Geschichte der Thüringer Landgrafen geht die Entstehung und Vollendung der Wartburg Hand in Hand. Ludwig der Springer befestigte um 1073 den Wartberg durch eine Burganlage. Anfangs war die Burg adligen Burgmannen (castellani) anvertraut, unter denen die Edlen von Brandenburg besonders hervortragen.

Ueber die Zugbrücke gelangten wir durch den Torturm in die Vorburg. Die Ostseite nehmen die zwei Lehen ein, das sind überdachte Mauergänge. Zur Rechten steht das Ritterhaus. Im 2. Stock desselben befindet sich das Lutherzimmer, wo der Reformator vom Mai 1521 bis März 1522 als „Junfer Jörg“ sein Asyl fand und die Bibelübersetzung begann. An das Ritterhaus mit seinem prächtigen Erker grenzt das Willibald Pirchheimerstübchen, das aus Nürnberg hergebracht wurde. An dieses schließt der Margrethengang und das Eselstreiberstübchen an.

Die Dürnitz (Wärmstube), die oben Wohnräume, unten eine berühmte Küsttkammer enthält, bildet zugleich den Abschluß der Vorburg von der Hauptburg. Durch die Torhalle treten wir in letztere ein. Rechts überragt der 32 m hohe Bergfried mit goldenem Kreuz alle anderen Zinnen der Burg. Ihm gegenüber liegt das Burggärtlein. An den Bergfried stößt die Kemenate oder das Frauenhaus.

Die Perle der Hofburg ist das Landgrafenhaus oder der Palas (Palatium, Pfalz), 1223 von Ludwig dem Heiligen erbaut. Vom schiefergedeckten Dache des „Palas“ blicken nördlich ein kolossaler Drache, südlich ein gewaltiger Löwe ins Land hinaus.

Die Innenräume des Palas spiegeln die Zeiten des „Minnesangs“, des Sängerkriegs und der goldenen Ritterzeit wieder. Im unteren Stockwerk befindet sich die Elisabethen-Kemenate, deren Decke und Wände mit glühenden Mosaikbildern aus dem Leben der „Heiligen Elisabeth“, der Frau Ludwig des „Heiligen“ versehen sind.

Die Kemenate ist das eigentliche Wohn- und Versammlungszimmer des Landgrafenhauses, Tische, Truben und Bänke derselben sind im einfachen, plumpen Stil des 12. Jahr-

hundreds ausgeführt. Neben an befindet sich die Küche, früher Aufenthaltort der Männer.

Eine Treppe führt in den 2. Stock, ihr zunächst ein Vorzimmer. Das anstoßende Landgrafenzimmer war früher Wohn- und Empfangszimmer des Landgrafen. Die Wände sind mit Fresken, -- Bilder -- aus dem Leben des ersten Landgrafen darstellend, geziert. Das Schmuckstück des Ganzen ist jedoch der Sängersaal mit Sängerklaube.

Hier soll 1207 unter Landgraf Hermann I. der sagenhafte „Sängerkrieg“ stattgefunden haben. An ihm nahmen die berühmtesten „Minnesänger“ der damaligen Zeit teil: Walter von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Reinmar von Zweter, Heinrich von Osterdingen, Peter Dp, Heinrich von Veldete, der Schreiber und Biterolf. Letzterer scheint auch der mutmaßliche Dichter des Gedichtes vom „Krieg auf Wartburg“ zu sein. Geboren wurde er in Naberstille (. . . Stilla, daz ist min houbest- stat), wo heute noch der Stillerstein an ihn erinnert, der über den Waldnestern Naberstille, Springstille und Mittelstille aufragt.

Als dann der Streit blutigen Ausgang nimmt, da wird zur letzten Entscheidung der Zauberer Rlingsohr aus Ungarn vorgeschlagen. Nach einem Jahr erscheint er mit dem ausgesandten Heinrich von Osterdingen und schlichtet geschickt und gütlich den Streit. Dabei „weissagt“ er den Thüringern voraus, daß sie aus dem fernen Osten eine Landgräfin bekommen werden, die später „heilig“ gesprochen werden wird. 1207 kommt dann von Preßburg die kleine Elisabeth zur Wartburg, die spätere Frau Ludwig des Heiligen.

Vom Sängersaal gelangt man durch die Elisabethengalerie, dessen Szenen aus dem Leben der „Heiligen Elisabeth“ darstellt, zur Burkapelle, die prächtige Glasmalereien aus der Geschichte der Thür. Landgrafen aufzuweisen hat.

In das von 16 Dachbindern getragene Dach des Palas baut sich im 3. Stock der glanz-

volle Festsaal ein. Er war Zeuge glänzender Feste. 1817, als das Bergschloß zu neuem Leben durch das „Wartburgfest“ aufgeweckt wurde, da sagten in ihm die deutschen Burschenschaftler, die auf die Farben schwarz-rot-gold geschworen hatten und deren heutige Vertreter dieselben Farben als „Judenfarben“ hinstellen.

Den Abschluß der Hofburg bilden das Kavalleriehaus mit vorliegender runder Zisterne, der Zwinger, Sadem und der südlich gelegene Pulverturm. 1310 wurde er von Friedrich dem Gebissenen erbaut. Seine 3 m dicken Mauern umschließen in der Tiefe ein schauerliches Burgverlies.

Dafür ist aber die Aussicht von seiner Zinne um so entzückender. In der Ferne grüßt der Hirsberg, noch weiter der Eilersberg, bei Weimar, die 3 Gleichen, dahinter der Niechheimer Berg. Im S.-O. winkt der Inselberg. Gegen S. grüßt der Ring- und Breitenberg bei Nubla, der Wachstein und die sich ins Werratal hinabsenkende Hohe Kiesel.

Rechts davon in der Ferne die Geba bei Meiningen und näher der Pleß bei Salzungen. Im S.-W. leuchten die blauen Häupter der Rhön; die Wasserkuppe, der Dietrich und Dechsen, weiter rechts die runde Kuppe des Baier. Vor dem Dietrich ragt der spitze Kravenberg in die Lüfte. Im Westen das Plateau des Meißners bei Kassel, rechts daneben der jähe Heldrastein und im Norden grüßt der Brocken.

Als wir dann Abschied nahmen, da erinnerten wir uns an Scheffels „Wartburg Heimweh“ in seiner „Frau Abenteuer“:

Wo ich streife, wo ich sage,  
Bleibt ein Wunsch mir ungestillt.  
Weil ich stets im Sinne trage  
Wartburg, deiner Schönheit Bild.  
In des Forst's umfaubtem Grunde,  
In der Talschlucht dunklem Graus  
Sehnt das Aug' zu jeder Stunde  
Sich nach dir, mein „Herz-ruh-aus“!

Willy Ulrich, Ilmenau



**Suhl** Obmann: Emil Anschütz, Heidersbacher Weg 5

Zusammenkünfte jeden Dienstag im Metallarbeiterheim. Wanderungen und sonstige Veranstaltungen werden daselbst besprochen und bekanntgegeben. Musikgruppe jeden Freitag Übungsstunde. Der Aushängelasten am Rathaus ist zu beachten.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, Torgau (Elbe), Königsstraße 20

5./6. Annaburger Heide. 12./13. Lausitzer Teiche. 19./20. Hoberger-Schweiz. (Sonnenwende.) 27. Venkenteiche. Jeden Mittwoch Zusammenkunft in der Jugendherberge auf dem Brückenkopf.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Triebes, Geraer Straße 17.

1. Liederabend. 6. Tour, Amatal aufwärts. 8. Abendspaziergang. 13. Tag im Freien. 15. Vorbereitung zur Sonnenwende. 19. U.-B.-Sonnenwende in Hoberdorf. 22. Monatsversammlung. 26. Nachtour. Ziel wird in der Veranstaltung bekanntgegeben. 29. Vorlesung (Wöttcher).

**Waltershausen** Anschrift: Fritz Sourrisseau, Waltershausen, Burgbergstr. 9

Jeden 1. und 3. Freitag Versammlung im Erdweh. Jeden 2. und 4. Freitag Abendtreffen. Treffpunkt: Am Waldteich. Jeden Donnerstag Arbeitsgemeinschaft in der Schule. 13. Wanderung ins Verlach, Abm. 6 Uhr an der Schule; August Stapf. 19./20. Unterbezirkstreffen in Nubla, verbunden mit Sonnenwendfeier des Nublaer Kulturkartells, Abm. 4 Uhr nachm. 27. Wanderung ins Blaue. 4. 7. Wanderung nach der Ebertswiese, Abm. 6 Uhr am Waldteich; S. Kasemann.

**Weimar** Obmann: Hermann Martin, Hinter der Badestube 1; Kassierer: Paul Karnischky, Ettersburger Str. 56

4. Aussprache im Freien über die Pfingsttour. 6.—13. NIS-Woche. 9. Vorstandssitzung. 14. Monatsversammlung. 18. Abendspaziergang nach Tiefurt. 21. Vortrag: „Proletarische Erziehung — Psychoanalyse“; Oberlehrer Hubert. 25. Spielabend im Freien. 28. Lieder- und Tanzabend. 20. Tagesstour imaufwärts. 27. Sonnenwendfeier am Siebshaus, Abf. Sonnabend 10<sup>1</sup> Uhr oder 5<sup>29</sup> Uhr, Sonntagskarte.

**Weißenfels** Leiter: Paul Schade, Kl. Deichstr. 27. Kassierer Kurt Sack, Schießhausstr. 6.

3. Mitglieder-Versammlung u. Wanderberichte (Pfingstfahrten). 10. Abendspaziergang, näheres wird noch bekanntgegeben. 14. Besprechung aller Ferienheim-Genossenschaftler abds. 8 Uhr, im alten Jugendheim. 17. Vortrag: „Arbeiterrechte“; Glubowich. 24. Liederabend (Volks- und Wanderlieder). Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben. Jeden Sonnabend, nachm. 4—6 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Oberzimmer) für die Biochemieanhänger Beratungsstunde. Jeden Dienstag, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in der Bürgerschule Naturlehraabende. 6.—13. Beteiligung an der NIS-Woche; näheres wird noch bekanntgegeben. Jeden Abend bei schönem Wetter zwanglose Zusammenkunft auf dem Bootsplatz.

**Wittenberg** Anschrift: Otto Schneider, Wittenberg (Bez. Halle), Sternstraße 24

**Wolfen u. Umg.** Anschrift: Obmann Kurt Griep, Wolfen, Siedlung Am Gastwerk 6

Zusammenkünfte jeden Mittwoch. Alle weiteren Veranstaltungen werden daselbst festgelegt.

**Zeitz** Alle Zuschriften an: Richard Ross, Zeitz, Ritterstraße 7

2. Monats-Versammlung. 6. Durch den Dreißiger Forst bis zum Haseler Teiche, Abm. 5<sup>00</sup> Uhr von Reichold; Weber. 9. Baden hinter der Zuckersabrik. 13. Die am 2. 5. ausgefallene Tour. 16. Literarischer Abend. 19. Beteiligung an der Sonnenwende der Freidenter. 20. Geologische Wanderung von Hagesburg bis Nieldsdorf, Abm. 5<sup>30</sup> Uhr von der Post; Brause-Gera. 23. Spielabend im Tiergarten, 7<sup>00</sup> Uhr an der Zusp. 26./27. Sonnenwendfeier und U.-B. Treffen in Meuselwitz, Abm. 4<sup>00</sup> Uhr vom Sportplatz; Reil. 28. Vorstandssitzung 30. Monatsversammlung.

**Zella-Mehlis** Zuschriften an: Fritz Simon, Zella-Mehlis

**Zeulenroda** Obmann: Alfred Grotzcher, Elsterberger Straße 21

Alle Mitteilungen, die Gaublatt-Angelegenheiten betreffen, sind an die „Bühweg“, Halle a. S., Schleifweg 3, zu richten, nicht an die Gauleitung.

**Naturfreunde! Bergsteiger!**

# Deutsche Alpenzeitung

**21. Jahrgang 1926**

Das ist die Zeitschrift, die Ihr lesen und Euren Freunden empfehlen sollt! Monatlich ein Kunstheft mit zahlreichen Photographien für Mark 1.— Auch Sie können Ihren diesjährigen

**Ferienaufenthalt umsonst**

verbringen, wenn Sie sich am Preis aus schreiben der „Deutschen Alpenzeitung“ beteiligen.

---

Kostenlose Auskunft erteilt

**Naturfreunde-Buchhandlung**

E. Morgner, Halle (Saale), Triftstr. 20

evtl. Hermannsdorf. Zweck: Bildung eines Unterbezirkes. Am 11. Juli findet auf dem Rößsch ein eben solches für die Ortsgruppen Aposda, Weimar, Jena, Eisenberg statt. Wenn möglich, soll versucht werden, einen Referenten zu gewinnen. Zweck der Unterbezirke soll ein Zusammenarbeiten im kleineren Rahmen sein, um trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten unserer Genossen öfters zusammen zu kommen. Die Ortsgruppen mögen bis dahin geeignete Vorschläge ausarbeiten.

Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr fand der allgemeine Abmarsch nach Kabla durch den Leubengrund statt. Gesang und Graupelschauer wechselten miteinander ab. Stimmung vortrefflich. Kabla hat wohl noch nie einen so stattlichen Demonstrations-

zug der Naturfreunde gesehen wie an diesem Tage. In einem Zimmer des Ratskellers hielt dann Gen. Ritter-Erfurt einen hochinteressanten Vortrag über „Soziale Liebe“, welcher in 2 Stunden ein neues Gebiet für viele erschloß und viel Anregung bot. Nach einer kurzen Diskussion, die leider wegen Zeitmangel abgebrochen werden mußte, wurde der Wunsch nach öfteren ähnlichen Vorträgen laut. Dafür Sorge zu tragen, wird Aufgabe der Gebietsleitung sein.

5 $\frac{3}{4}$  Uhr war allgemeiner Aufbruch und unter Singen ging es zum Bahnhof. Genossen! Wenn wir in diesem Sinne weiter arbeiten, wird auch das Gebiet Jena mit den anderen auf gleicher Stufe stehen. J. A. Kupa

## GauNachrichten

Gauobmann: Paul Härzer, Jena, Ebbelgraben 14  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Jena, Marienstraße 2  
Schriftleitung: Otto Wittke, Halle-Saale, Torstraße 33  
Ferienheim-Genossenschaft: Geschäftsstelle Marienstraße 2

Den Nachrichtenblattpaketen liegen je ein Nachrichtenblatt des GA. bei. Leider stimmen auch diesmal ein ganzes Teil der Ortsgruppenanschriften nicht. Schuld mag die Ungenauigkeit der Meldungen, bedingt durch den öfteren Wechsel, mit tragen. Aber auch alle, berichtete Adressen stimmen nicht. Wir werden Änderung fordern, die an Hand der neuen Anschriftentafel möglich ist.

Die Reichsleitung wünscht für das Reichsnachrichtenblatt rege Mitarbeit. Arbeiten, die für die Gesamtbewegung von Interesse sind, finden dort eine Stätte. Wir machen auf die neu erschienenen Flug- und Werbeschriften aufmerksam. Besonders der NAG wird ihren Vertrieb fordern. Deckt Euch ein und werbt rege für die Bewegung. Baut den NAG nach Kräften mit aus.

Ortsgruppen, die Lichtbildvorträge veranstalten, finden im Gauverlag ein praktisches Plakat mit Adressen, die die Ortsgruppe selbst ausfüllen kann.

Die Gebiete haben Stellung zu dem Reichsführerkursus genommen. Die teilnehmenden Genossen müssen am 4. Juli auf dem Bäcker Hause eintreffen. Die Gaubeiträge wird den Ortsgruppen rechtzeitig überweisen.

Einige Ortsgruppen fühlen sich bei der Umrechnung der Gaukonferenzumlage benachteiligt. Die Umlage ist nach den Mitgliedermeldungen, die auf dem Delegationsausweis berechnet wurden, errechnet.

Da alle Ermahnungen, der Kasse besser und pünktlicher zu dienen, nicht fruchteten, sehen wir uns zu Maßnahmen gezwungen, die manchen Ortsgruppen unlieb sein könnten. Wir werden auch vor Streichungen bummelnder Ortsgruppen nicht zurückschrecken. Auch die geregelte Durchführung des Blattes ist durch die Bummelanten gefährdet. Mit Beitragsabrechnungen dienen uns bisher, teils mit Abschlägen, teils voll, nur 22 Ortsgruppen. Diese sind: Altenburg, Ammendorf, Aischersleben, Bitterfeld, Dessau, Döllnitz, Eisenberg, Eisenberg, Fraureuth, Gräfenhainichen, Halle, Jena, Jella-Mehlis, Monneburg, Neu-Rössen, Saalfeld, Suhl, Schmölln, Schreiditz, Weimar, Weiskensels, Zeitz. Wir ersuchen die Mitglieder, die ihre Ortsgruppe oben nicht finden, ihren Funktionären ihren Pflichtweg zu zeigen. Wir geben Mahnungen und Tabellenaufrechnungen an

die Gebiete und hoffen auf ernste Erledigung aller Pflichten. Gebt uns immer alle Anschriftenänderungen bekannt.

Wir verweisen auf die Nachrichten im Raibblatt und warten auf Erfüllung der Wünsche, die dort bekanntgegeben wurden.

Die wertvollen Kalender (Abreißkalender und Jahrbuch) geben wir, um mit unserem Vorrat zu räumen, zu Antiquariatspreisen, pro Stück 60 Pfg. ab. Jedes Mitglied sollte diese feinen Werke haben. Denkt an alle Notwendigkeiten in der Arbeit.

Kauft alles im Verlage.

Mit „Verg frei!“ J. A.: R. P. Härzer

Schriftleitung. Wie der Gauobmann vorsehend schon mitteilt, ist die weitere regelmäßige Herausgabe unseres Blattes durch die schlechten Zahlungseingänge in Frage gestellt. Die Juli-Nr. bringen wir noch, sollten sich die Verhältnisse bis dahin nicht gebessert haben, muß das August-Heft eventuell ausfallen. Wir hoffen aber, daß durch die Einsicht aller Funktionäre und Mitglieder dieser Abbau vermieden wird, der sich auch lähmend in unserer Gesamtarbeit auswirken würde.

Ferner bitte ich meine neue Adresse Torstraße 33 zu beachten, damit die Post keine unnötige Verzögerung erleidet. Schlusstermin für nächste Nr. 10. Jun!

Die Schriftleitung, i. A.: Otto Wittke

Mitteilungen der NAG. Wir möchten besonders nochmals darauf hinweisen, daß der Schlußtag für die Materialeinsendungen zur Ausstellung in Schmölln der 24. Juli ist.

Wir veranstalten am 18. Juli eine Führung durch die Geologie von Jena, und zwar Treffen I 8 $\frac{1}{2}$  Uhr früh im „Großschwabhäuser Grund“ (Einzelercheinungen); danach Treffen II 9 $\frac{1}{2}$  Uhr an der „Post“ in Jena (Gesamtüberblick und Wanderung).

Am 19. September, vorm. 9 Uhr, findet eine Führung durch das Phyletische Museum in Jena statt. Führer zu beiden Veranstaltungen ist Gen. Naabe. Anmeldungen hierzu möchte man an Dr. Walter Naabe, Jena, Collegien-gasse 12, zur rechten Zeit einsenden.

J. A.: Bruno Brause

## Gebiet Jena

Anschrift: Herrn J. Klupsch, Lobeda.

**Gebietssonnenwendfeier.** Am 26. und 27. Juni findet am Siebshaus eine Gebietssonnenwendfeier statt. Alle Ortsgruppen sind verpflichtet, entsprechend ihrer Kräfte durch Rezitationen, Feuerpiele, Sprechspiele, Musik und Gesang beizutragen. Teilt uns bis spätestens 8 Tage vorher kurz mit, was Ihr zu tun gedenkt, damit eine reibungslose Abwicklung erfolgen kann. Hängematten zur Uebernachten im Freien mitbringen wegen Gefahr der Ueberfüllung.

**Unterbezirk Saalfeld, Pölkner, Kapla, eventuell Hermsdorf, Treffen obiger Ortsgruppen am 4. Juli auf dem Schauenforst (Ruine), Wassersäcke mitbringen. Zweck: Bildung eines Unterbezirktes. Vorschläge in den Ortsgruppen ausarbeiten.**

**Unterbezirk Tholda, Wetmar, Jena, Eisenberg. Treffen obiger Ortsgruppen am 11. Juli auf dem Rößsch. Wassersäcke mitbringen. Zweck: Bildung eines Unterbezirktes. Vorschläge in den Ortsgruppen ausarbeiten. Die Gebietsleitung**

## Gebiet Gera

Anschrift: Rich. Spengler, Ronneburg i. Th., Grenzstr. 2. Am 26. und 27. Juni findet in Ronneburg ein Gebietstreffen statt. Am 26., abends 8 Uhr, Vortrag Gen. Dr. Raabe „Naturglaube, Naturbegreifen und Naturfreundschaft“, umrahmt von Musik, Gesang und Rezitationen. Sonntag, früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, kulturgeschichtliche Führung durch Ronneburg. 10 Uhr ins Freie zu gemeinsamen Spiel, Tanz und Musik. Wir bitten um rege Beteiligung und rechtzeitige Anmeldung. Die Gebietsleitung

## Gebiet Suhl

Anschluß der letzten Gebietskonferenz in Meiningen wurde die Anregung gemacht, eine gemeinschaftliche Sonnenwendfeier stattfinden zu lassen. Es kommt der 19. und 20. Juni in Frage. Gleichzeitig wird voraussichtlich ein Vortrag des Gen. Dr. Walter Raabe-Jena mit zur Tagesordnung stehen. Näheres durch die Rundschreiben. Die Gebietsleitung

## Gebiet Halle

Anschrift: E.-B. „Die Naturfreunde“, Gebiet Halle, Breitestr. 20, I.

## Unterbezirk Eilenburg-Wittenberg

Die Bezirksortsgruppen beteiligen sich an der Sonnenwendfeier der Ortsgruppe Bitterfeld. Dieselbe findet am 19. Juni auf der Spitze bei Holzweißig statt. Die Ortsgruppen sehen sich dieserhalb mit Paul Lehmann, Bitterfeld, Weinbergstr. 6, in Verbindung. Die U.S.-Leitung

## Unterbezirk Weißenfels-Halle

Unsere diesjährige Bezirks-Sonnenwendfeier soll am 19./20. Juni im Ammendorfer Naturfreundehaus vor sich gehen. Die Ausgestaltung der Sonnenwendfeier soll aber der Bezirk übernehmen. Meldungen dafür geben bis Anfang Juni an Otto Kranz, Weißenfels, Luisenheim, Langendorfer Str. 33. — Quartiermeldungen gehen an die Ortsgruppe Ammendorf, Naturfreundehaus am Hopsenberg (Quartiergeld pro Kopf 20 Pfg.) bis 10. Juni. — Am Sonntag früh treten die Ortsgruppenleitungen zu kurzer organisatorischer Aussprache zusammen. — Anschließend nimmt das Jahresfest der Ortsgruppe Ammendorf seinen Anfang. Mitwirkung der Ortsgruppen im heiteren Teil ist erwünscht. Meldung an Ortsgruppe Ammendorf. Wahlausweise mitbringen.

## Unterbezirk Mansfeld

Unsere diesjährige Bezirks-Sonnenwendfeier findet am 26./27. Juni in Sangerhausen statt. Wir erwarten stärkste Beteiligung aller Ortsgruppen. Quartiermeld. an Wilhelm Fleischer, Sangerhausen, Am Löpfersberg 6. Sonnabend 8 Uhr. Sonntag früh Tagung der Ortsgruppenleitungen, anschl. gemeinsame Wanderung.

## Unterbezirk Anhalt

Unsere Bezirks-Sonnenwendfeier findet am 26./27. Juni in Alten-Elbe statt. Meldungen an Audi Hamborf, Dessau, Astanischer Platz 13. Die U.S.-Leitung

## Achtung, Wasserwanderer

Für unsere Bootsfahrer steht in Zukunft im unteren Saalfetal ein Stützpunkt in Wettin-Saale zum Uebernachten und Bootseinstellen zur Verfügung. Es handelt sich um ein alkoholfrei bewirtschaftetes Arbeiterschwimmerheim. Die Uebernachtungsgelder für Stroblager betragen 20 Pfg. für Jugendliche und 30 Pfg. für Erwachsene. Bootsgeld 30 Pfg. Meldungen an Otto Arndt, Wettin-Saale, Zwischen den Bergen 85.

## Abreißkalender, Jahrbücher

1926 antiquarisch, geben wir ab zum Preise v. 0,60 M,

Wandersandalen, Rucksäcke, Zeltbahnen, Brotbeutel, kniefreie Hosen, Hosen-träger, Windjacken, sämtliche Aluminiumartikel u. a. m. sind auf Lager  
**Der Gauverlag**